



LERNORT
STADION

PÄDAGOGISCHER
LEITFADEN

UNE- DEUX // DOPPEL PASS



RUE
DE LA MÉMOIRE

OFAJ
DFJW

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG	04
Projektbeschreibung	04
Ziele.....	05
Lernfelder	06
Zielgruppe	06
Projektpartner.....	08
TEIL 1: VON EINER EPOCHE ZUR NÄCHSTEN	09
Geschichte einer Spielerin/eines Spielers	10
Geschichte eines Vereins.....	17
Geschichte einer Stadt.....	24
Geschichte eines Landes/Geschichte Europas.....	26
TEIL 2: VON EINEM LAND ZUM ANDEREN	32
Die soziokulturelle Geschichte des Fußballs in Deutschland und Frankreich.....	33
<i>Éducation à la citoyenneté</i> vs politische Bildung	43
Methoden interkultureller Bildung	46
TEIL 3: KREATIVES ARBEITEN UND BEWEGUNGSORIENTIERTES LERNEN.....	50
BIBLIOGRAPHIE	54

EINLEITUNG

Projektbeschreibung



@ FC Bayern Archiv

Une-deux // Doppelpass ist ein deutsch-französisches Innovationsprojekt, welches politische Bildung durch die Verknüpfung von Fußball und Geschichte vermittelt. Sport, vor allem der in Deutschland und Frankreich gesellschaftlich stark verankerte Fußball, spiegelt die sozialen und politischen Verhältnisse der beiden Länder wieder – in der Vergangenheit sowie in der Gegenwart. Das Projekt nutzt den Fußball, um gesellschaftlich relevante Themen in Deutschland und Frankreich aufzugreifen und sie für junge Menschen greifbar und anschaulich zu machen. Durch die Auseinandersetzung mit Anti-Diskriminierung, Erinnerung, gesellschaftlicher Teilhabe und interkulturellem Lernen werden den jugendlichen Teilnehmenden demokratische Werte vermittelt.

Une-deux // Doppelpass wurde von der Graphic Novel *Ein Leben für den Fußball* von Julian Voloj und Marcin Podolec inspiriert. Das Buch erzählt das Leben des deutschen Fußballspielers Oskar Rohr (1912–1988), der in die Wirren des Nationalsozialismus und des 2. Weltkriegs geriet. Sein Großneffe Gernot Rohr, ehemaliger Fußballspieler und heutiger Trainer, ist Schirmherr dieses Projektes und holte seinen Großonkel durch seine Erzählungen in die Gegenwart zurück.

Une-deux // Doppelpass beschäftigt sich auch mit anderen Fußball-Biografien aus anderen zeitlichen Epochen. Das Projekt arbeitet aber immer nach folgenden Grundsätzen:

- Aufarbeitung der Werdegänge von Spieler*innen, um die Geschichte von der individuellen bis zur kollektiven Ebene nach dem Prinzip der konzentrischen Kreise zu erforschen;
- eine aktive Pädagogik, die insbesondere auf künstlerischer Praxis beruht, um einen dynamischen Lernprozess zu fördern;
- eine deutsch-französische und europäische Dimension, um zivilgesellschaftliche Herausforderungen aus einer interkulturellen Perspektive zu betrachten.

Une-deux // Doppelpass ist ein Pilotprojekt, dessen Ergebnisse sowohl im schulischen als auch im außerschulischen Bereich angewendet werden können. Das bevorzugte Format ist dabei die internationale Jugendbegegnung am Dritort, bei der junge Menschen aus Deutschland und Frankreich mehrere Tage lang an einem für sie neuen Ort zusammenkommen. Dieser Leitfaden kann jedoch auch als Inspiration für Workshops oder Projektarbeiten im Schulunterricht dienen, die mit mononationalen Gruppen durchgeführt werden.

Une-deux // Doppelpass ist ein Projekt von Lernort Stadion e.V. und dem Verein Rue de la Mémoire und wird vom Deutsch-Französischen Jugendwerk (DFJW) gefördert.



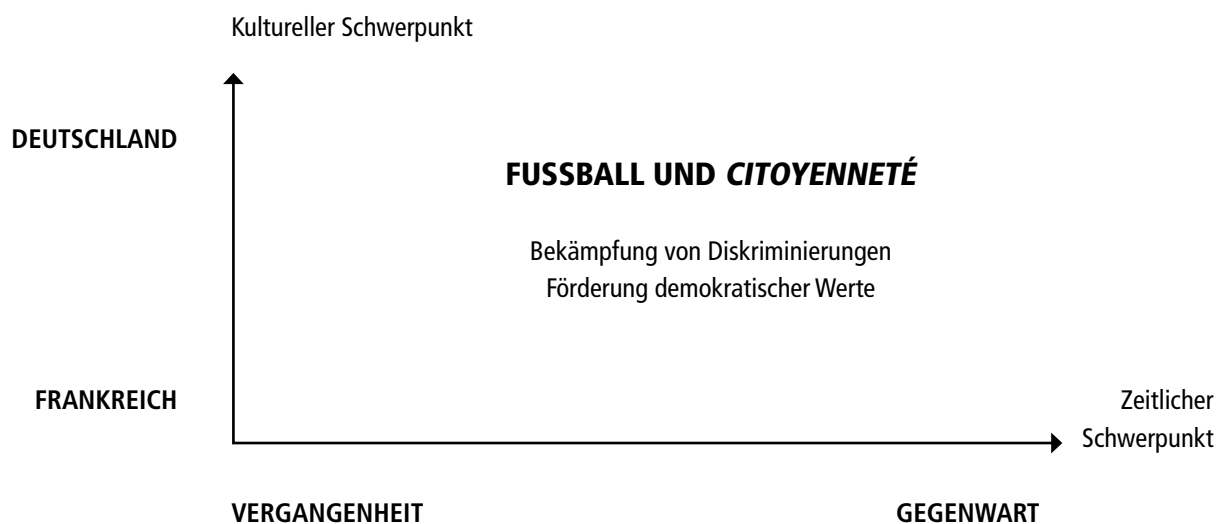
Ziele

Beim Fußball bezeichnet man als „Doppelpass“ (auf Französisch *une-deux*) eine Abfolge von schnellen, aufeinanderfolgenden Pässen zwischen zwei Partner*innen. Durch die Wahl dieses Titels kommt der Wille beider Projektpartner zum Ausdruck, den gegenseitigen Austausch zu fördern, Beziehungen aufzubauen und Brücken zu bauen.

Die Grundannahme des Projektes ist, dass der Fußball als Spiegel der Gesellschaft betrachtet werden kann und aus diesem Grund eine wertebasierte Auseinandersetzung mit folgenden Themen ermöglicht:

- **Bekämpfung von Diskriminierung** (Rassismus, Antisemitismus, Sexismus, Homophobie, Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen usw.)
- **Förderung demokratischer Werte** (Solidarität, Meinungsfreiheit, aber auch die Fähigkeit zur Debatte, d. h. Konflikte zu akzeptieren, ohne auf Gewalt zurückzugreifen).

Die pädagogischen Ziele des Projekts lassen sich durch die folgende Abbildung darstellen:



Die Auseinandersetzung mit der Biografie des Fußballspielers Oskar Rohr ermöglicht es beispielsweise, die Auswirkungen des Totalitarismus und die Gefahren einer auf Nationalismus und Antisemitismus basierenden Ideologie zu thematisieren. Der kulturelle Schwerpunkt ergibt sich, da Oskar Rohr in Deutschland (u. a. bei Bayern München) und in Frankreich

Der gemeinsame Nenner dieser Prinzipien ist die Offenheit für das Anders-Sein und der Wunsch, Unterschiede zu überwinden, ohne sie zu verschleiern.

Une-deux // Doppelpass bietet die Möglichkeit, sich mit den zivilgesellschaftlichen Herausforderungen des Fußballs anhand von zwei Schwerpunkten zu beschäftigen:

- von einem Land zum anderen, **von Frankreich nach Deutschland**;
- von einer Epoche zur anderen, **von der Vergangenheit zur Gegenwart**.

(u. a. bei R.C. Strasbourg) gespielt hat. Der zeitliche Schwerpunkt ergibt sich, da die Vergangenheit (die 1930er und 1940er Jahre) erforscht werden soll, um die Gegenwart (die 2020er Jahre) besser hinterfragen zu können.

Lernfelder

Zur Erreichung der Lernziele bietet **Une-deux // Doppelpass** folgende Lernfelder an:

Erinnerungsarbeit	Interkulturelles Lernen
Durch Archivstudien, Treffen mit Zeitzeugen und Besuche von Orten der Erinnerung ist es möglich, sich mit der Vergangenheit auseinander zu setzen und ihre Nachwirkungen für die Gegenwart zu begreifen.	Der Kontakt mit einer anderen Kultur und einer anderen Sprache ermöglicht es, eigene Denkmuster zu hinterfragen.
Kreatives Arbeiten	Bewegungsorientiertes Lernen
Durch den Einsatz von bildender Kunst, insbesondere von Comics, kann die Kreativität durch die Kombination von verbalen (Text) und nonverbalen Elementen (Bildern) gefördert werden.	Der Einsatz von Bewegung ermöglicht es, die Gruppendynamik zu fördern und den Fußball, der als inhaltlicher Rahmen gilt, auch physisch zu erfahren.

Diese Lernfelder sollen in ihrer Anwendung nicht voneinander getrennt sein, sondern miteinander kombiniert werden. Es kann z. B. interessant sein, dass eine Sprachanimation sich mit Fußballwortschatz befasst, ein Comic ein historisches Ereignis behandelt, ein Freundschaftsturnier zwischen binationalen Fußball-Teams ausgetragen wird usw.

Zielgruppe

Une-deux // Doppelpass richtet sich vorrangig an Schüler*innen der Sekundarstufe.

Alter: ab der 9. Klasse (in Deutschland) bzw. 3e (in Frankreich).

Gruppengröße: 20–25 Personen (optimal)

Geschlechterverteilung: Es wird ein ausgewogenes Verhältnis der Geschlechter empfohlen, um Geschlechterstereotypen zu bekämpfen.

Schulform: Prinzipiell sind alle Schulformen von Förderschule bis Gymnasium geeignet. Der Fokus auf den Breiten-sport Fußball bietet jedoch die Gelegenheit, vor allem Zielgruppen anzusprechen, die sonst erschwerten Zugang zu internationalen Austauschprogrammen haben (z.B. Realschulen, Berufsschulen, Schulen in ländlichen Gebieten usw.). Die fächerübergreifende Natur des Projekts lässt darüber hinaus Raum für unterschiedliche Motivationen: Interesse an Fuß-

ball, an Geschichte, am Partnerland etc. Daher ist es wichtig, dass die Teilnahme nicht von Vorkenntnissen abhängig ist (z.B. Fremdsprachenkenntnisse, Fußballtalent usw.)



Laura, Teilnehmerin aus Traunstein, im Institut Français in München (Foto: Anne Weiss).

Für deutsch-französischen Gruppen: Gruppendynamik

Zusammensetzung der Gruppe

Wenn junge Menschen aus Deutschland und Frankreich zusammenkommen, ergibt sich außerdem die Herausforderung, die interkulturelle Gruppendynamik so zu lenken, dass eine harmonische Gruppe entsteht.

Durch gemeinsame Erfahrungen sollen kulturelle und sprachliche Hindernisse überwunden werden. Dabei ist zu empfehlen, dass die jungen Teilnehmenden möglichst oft binational gemischt werden, z.B. bei der Verteilung auf die Zimmer in der Jugendherberge oder in die verschiedenen Arbeitsgruppen.

Darüber hinaus sollte das Verhältnis zwischen Teilnehmenden aus Deutschland und aus Frankreich möglichst ausgewogen sein. Es empfiehlt sich auch, dass beide Gruppen ein ähnliches Profil bzw. einen ähnlichen schulischen Hintergrund haben.

Ein zu großes Ungleichgewicht oder eine zu große Heterogenität würde ein Hindernis für das interkulturelle Lernen darstellen.

Zusammensetzung des Teams

Das Team, das das Projekt umsetzt (Teamer*innen, Lehrer*innen usw.), sollte zwar ein gewisses Interesse an Geschichte, Fußball und Comics zeigen, aber es sind keine besonderen Qualifikationen in diesen Bereichen erforderlich, da je nach Aktivität externe Referent*innen zugezogen werden können: Fremdenführer*innen, Historiker*innen, Autor*innen usw.

Hingegen wird Erfahrung im Bereich der Jugendarbeit und, wenn möglich, der interkulturellen Vermittlung vorausgesetzt. Die Teammitglieder sollten zudem über eine gemeinsame Sprache verfügen, um miteinander kommunizieren und während der Begegnung ggf. übersetzen und dolmetschen zu können.

Ein Vorbereitungstreffen im Vorfeld ist empfehlenswert, um ein vertrauensvolles Umfeld zu schaffen und allen Beteiligten die Möglichkeit zu geben, sich einzuleben.

Projektpartner



LERNORT STADION

Lernort Stadion e.V. ist ein Netzwerk aus insgesamt 23 bundesweit verteilten Lernzentren und der Berliner Geschäftsstelle, die politische Bildung ins Fußballstadion bringen und den Fußball dazu nutzen, um demokratische Werte zu vermitteln.

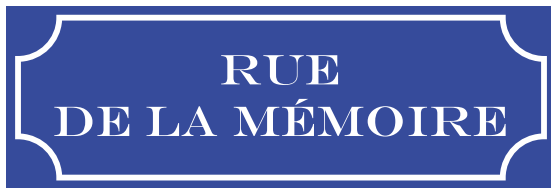
Die besondere Faszination des Fußballstadions, das als Setting für Workshops mit Schulgruppen genutzt wird, fungiert

als Schlüssel, um für gesellschaftlich relevante Themen wie z.B. Diskriminierung zu interessieren. Sie werden anschaulich gestaltet und interaktiv vermittelt. Auf diese Weise können vor allem bildungsferne Zielgruppen nachhaltig erreicht werden.

Der Lernort Stadion e.V. wurde 2009 gegründet und wird heute maßgeblich von der Stiftung der Deutschen Fußball-Liga (DFL-Stiftung) und dem deutschen Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend unterstützt.

WEBSITE: <https://www.lernort-stadion.de>

KONTAKT: Anne Worrmann
anne.worrmann@lernort-stadion.de



Rue de la Mémoire ist ein pädagogisches Labor, das sich der Geschichte und der Erinnerungsarbeit in all ihren Erscheinungsformen widmet. Der 2013 gegründete Verein hat sich zum Ziel gesetzt, die Friedens- und Demokratieerziehung durch diverse Aktivitäten wie z. B. Jugendbegegnungen, Workshops, Schulungen oder Veröffentlichungen an der

Schnittstelle zwischen kultureller Bildung und historisch-politischer Bildung zu vermitteln.

In Frankreich engagiert sich Rue de la Mémoire in schulischen und außerschulischen Projekten in Zusammenarbeit mit zahlreichen Gedenkstätten und ist seit seiner Gründung auf deutsch-französischer und europäischer Ebene aktiv – zum Beispiel mit Partner*innen wie dem Deutsch-Französischen Jugendwerk (DFJW) oder dem Goethe-Institut.

WEBSITE: <http://ruedelamemoire.eu>

KONTAKT: Ludovic Fresse / info@ruedelamemoire.eu



Das Deutsch-Französische Jugendwerk (DFJW) ist eine internationale Organisation im Dienst der deutsch-französischen Zusammenarbeit mit Standorten in Paris, Berlin und Saarbrücken. Es wurde 1963 durch den Élysée-Vertrag gegründet. Aufgabe des DFJW ist es, die Verbindungen zwi-

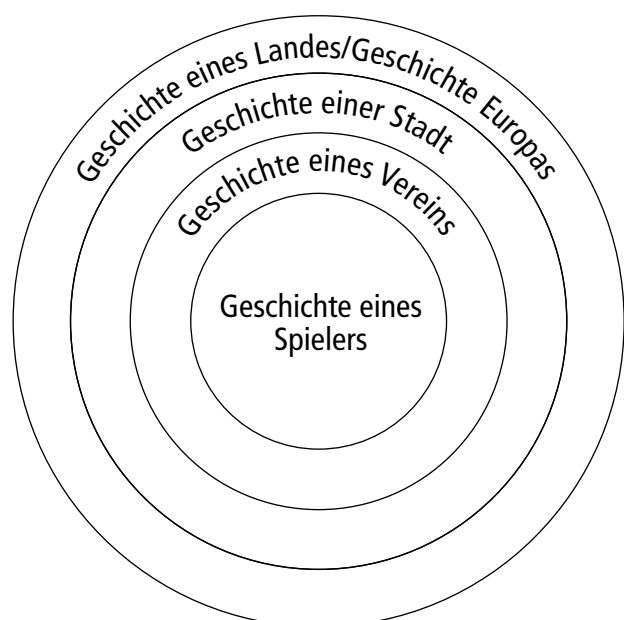
schen jungen Menschen in Deutschland und Frankreich auszubauen und ihr Verständnis füreinander zu vertiefen.

Die Mittel des DFJW stammen aus einem gemeinsamen Fonds, der zu gleichen Teilen vom deutschen und vom französischen Staat finanziert wird. Jedes Jahr unterstützt es durchschnittlich 8.000 Begegnungen, an denen etwa 190.000 junge Menschen teilnehmen.

SITE : <https://www.dfjw.org>

TEIL 1: VON EINER EPOCHE ZUR NÄCHSTEN

Une-deux // Doppelpass bietet die Möglichkeit, sich dem Thema Fußball und politischer Bildung aus einer historischen Perspektive zu nähern. Dieser Ansatz ermöglicht es den jungen Menschen, sich langfristig zu orientieren, indem sie ihren eigenen Werdegang in eine größere Chronologie einordnen und die Herausforderungen der heutigen Zeit vor dem Hintergrund der Ereignisse früherer Epochen entschlüsseln.



Die Auseinandersetzung mit der Geschichte, die das Projekt prägt, erfolgt in mehreren Schritten von der individuellen bis zur kollektiven Ebene nach dem Modell der konzentrischen Kreise.

Dieses Modell ermöglicht es, Geschichte nicht nur abstrakt zu vermitteln, sondern greifbar zu machen, z.B. personalisiert durch die Biografie eines Fußballspielers und lokal verankert an einem konkreten Ort.

Jedem Maßstab entsprechen Vorschläge für Aktivitäten und/oder Methoden sowie ein Beispiel, das im Rahmen einer deutsch-französischen Begegnung während der Pilotphase des Projekts behandelt wurde.

Maßstab	Maßstab
Geschichte eines Spielers	Oskar Rohr
Geschichte eines Vereins	FC Bayern München
Geschichte einer Stadt	München
Geschichte eines Landes/ Geschichte Europas	Deutschland/Europa

Geschichte einer Spielerin/eines Spielers

Die Arbeit mit Biografien ist ein etablierter Lernansatz der Erinnerungsarbeit, bei dem Geschichte personalisiert wird. So beschäftigen sich immer mehr kulturelle oder pädagogische Projekte mit Briefen oder Tagebüchern, und immer mehr Gedenkstätten zeigen anstelle der traditionellen Allegorien nun Listen mit Vor- und Nachnamen (wie die 2005 eingeweihte „Mur des Noms“ am Mémorial de la Shoah in Paris).

Diese Personalisierung führt nicht zwangsläufig zur Identifizierung mit einer Helden- oder Opferfigur, aber sie fördert das Lernen, indem sie ihm eine emotionale Dimension verleiht, die Zahlen oder abstrakte Symbole nicht haben.

Die folgenden Aktivitäten bieten die Möglichkeit, mit einer Gruppe junger Menschen die Geschichte einer Fußballspielerin oder eines Spielers zu erforschen.

1. Treffen mit einer Zeitzeugin/ einem Zeitzeugen

Wenn die Spielerin/der Spieler noch lebt, sollte er/sie zu einem Treffen mit der Gruppe eingeladen werden, um von ihrem/seinem Werdegang zu erzählen und die Fragen der jungen Menschen zu beantworten. Das ist der beste Weg für die jungen Menschen, ihre/seine Geschichte zu erfahren. Um den Austausch zu erleichtern, sollten die Stühle in einem Kreis aufgestellt werden, anstelle einer Reihe wie in einem Klassenzimmer.

Wenn die Spielerin/der Spieler nicht mehr lebt, kann es interessant sein, eine oder mehrere Personen einzuladen, die ihn/sie gekannt haben, z. B. ein Mitglied des Fußballvereins oder der Familie. Während eines Jugendaustausches in München über Oskar Rohr traf die deutsch-französische Gruppe im Garten des Institut Français dessen Großneffen Gernot Rohr, der selbst ein ehemaliger Spieler und aktueller Trainer ist.

Gernot Rohr wurde 1953 geboren und war 35 Jahre alt, als sein Großonkel starb. Er kannte ihn also über einen Zeitraum, der lang genug war, um auf seine Persönlichkeit eingehen zu können. Die Beziehung zwischen den beiden Männern ist umso interessanter, als ihre Karrieren parallel verlaufen sind: Auch Gernot Rohr begann bei Bayern München, bevor er einige Jahre später nach Frankreich wechselte – in seinem Fall zu den Girondins Bordeaux (von 1977 bis 1989).

„Dass sich junge Menschen mit der Geschichte meines Großonkels Oskar Rohr beschäftigen, ist nicht nur für mich und meine Familie wichtig, sondern auch für die deutsch-französische Freundschaft, insbesondere im Bereich des Fußballs.“ GERNOT ROHR



Gernot Rohr (links), Pate des Projekts *Une-deux // Doppelpass*, im Gespräch mit Julian Voloj, dem Drehbuchautor der Graphic Novel *Ein Leben für den Fußball*.

2. Untersuchung eines Werks

Wenn die Biografie der Spielerin/des Spielers ein künstlerisches Werk inspiriert hat, sei es ein Roman, ein Comic oder ein Film, kann dieses Werk der Gruppe ganz oder teilweise vorgestellt werden. Das Werk kann dann als Ausgangsmaterial für praktische Arbeiten dienen. Zum Beispiel:

- Die Teilnehmenden können verschiedene Auszüge der Erzählung erhalten mit der Aufgabe, diese anhand der darin enthaltenen Hinweise (Dialoge, Schriftzüge, Kostüme, Kulissen usw.) in eine chronologische Reihenfolge zu bringen;
- Die Teilnehmenden können sich von der Vorgehensweise der Autorin/des Autors inspirieren lassen, um ein eigenes Projekt zu entwickeln – oder zumindest die ersten Weichen zu stellen: Titel, Held, Epoche, Stil, etc.

Über Oskars Leben und Karriere kann man sich in der 2019 erschienenen Graphic Novel *Ein Leben für den Fußball* von Autor Julian Voloj und Zeichner Marcin Podolec informieren (in der französischen Version bei Steinkis).

Der deutsche Autor Julian Voloj lebt in New York und hat mehrere Comic-Biografien veröffentlicht, darunter die des Künstlers Jean-Michel Basquiat und die des Schachmeisters

Bobby Fischer. In München erklärte er der deutsch-französi- schen Gruppe, dass er die Geschichte der 1930er und 1940er Jahre in Europa aus der Perspektive einer Person angehen wollte, die zunächst nicht politisch engagiert war. Oskar Rohr wollte nur von seiner Leidenschaft für den Fußball leben, geriet aber in den Sog der Geschichte, was ihn erst in ein Kon- zentrationslager und dann auf ein Schlachtfeld führte. Dieser Gedanke wird auf einer Doppelseite eindrucksvoll zum Aus- druck gebracht, auf der links eine jubelnde Menge zu sehen ist, die den Sieg von Bayern München in der deutschen Meis- terschaft im Juni 1932 feiert, und rechts eine jubelnde Men- ge, die Adolf Hitler begrüßt, der einige Monate später das Amt des Kanzlers antreten wird.



Quelle: Ein Leben für den Fußball. Julian Voloj/Marcin Podolec. Carlsen. 2020

Julian Voloj betreute darüber hinaus einen Workshop, in dem die Jugendlichen an den Biografien anderer Figuren aus der Graphic Novel arbeiteten und sich in kleinen binationalen Gruppen ausdachten, wie diese erzählt werden könnten. Die- se anderen Figuren waren zum Beispiel:

Kurt Landauer (1884–1961), mehrfach Vorsitzender des FC Bayern München. Er war jüdischer Abstammung und musste 1933 seinen Posten aufgeben. 1938 wurde er verhaftet und 33 Tage lang im Lager Dachau inhaftiert. Als Veteran des Ers- ten Weltkriegs wurde er freigelassen und ging ins Exil in die Schweiz.

Julius Hirsch (1892–1945), deutscher Meister 1910 mit dem Karlsruher FV und 1914 mit der SpVgg Fürth. Als erster Spieler jüdischer Herkunft, der in die Nationalmannschaft be- rufen wurde, wurde er 1943 in das Lager Auschwitz depor- tiert, wo er zu einem bis heute unbekanntem Zeitpunkt starb.

3. Archivrecherche

Die Arbeit an einem Einzelschicksal kann sich auch auf Ar- chivmaterial unterschiedlicher Art stützen: Zeitungsartikel, Fotos, Plakate, Fahrkarten usw. Es ist selten möglich, jungen Menschen Originaldokumente zur Verfügung zu stellen, aber Kopien können für die Zusammenstellung eines Dossiers oder eines Methodenkoffers verwendet werden.

Dafür können Museen oder Archive (eines Fußballvereins, eines Verbandes, einer Stadt) kontaktiert werden. Einige von ihnen stellen der Öffentlichkeit auch Ressourcen im Internet zur Verfügung.



Eintrittskarte für das Endspiel um die deutsche Meisterschaft zwischen Eintracht Frankfurt und dem FC Bayern München von Oskar Rohr am 12. Juni 1932

© FC Bayern Archiv

Methodisch gesehen können diese Archive zur Illustration eines Vortrags dienen, aber noch interessanter ist es, sie im Rahmen von partizipativen Methoden zu verwenden, bei denen die jungen Menschen eine aktive Rolle spielen.

So kann das Team eine Untersuchung vorschlagen, bei der die gesammelten Dokumente als Hinweise dienen. Es liegt dann an den Teilnehmenden, sie zu kontextualisieren: Wie alt sind die Dokumente? Woher stammen sie? Durch das Sam- meln von Informationen und das Abgleichen von Quellen (wie beim Zusammensetzen von Puzzleteilen):

- die Schüler*innen erwerben sich so selbstständig Wissen und rezipieren es nicht nur
- und sie erleben die Vorgehensweise eines Historikers oder Journalisten, der aus einem Bündel verschiedener unzu- sammenhängender Dokumente eine Erzählung zusam- menstellt.

Um der Gruppe einen Rahmen für ihre Recherchen zu geben, kann das Team Musterdokumente vorschlagen, z. B. ein lee- res oder lückenhaftes **Spielerdatenblatt**, das im Laufe der Aktivitäten ausgefüllt werden muss.

SPIELERDATENBLATT

Name:		Foto:
Vorname:		
Spitzname:		
Gebrurtsdatum:		
Todesdatum:		

Staatsangehörigkeit:	
-----------------------------	--

Position	
-----------------	--

Karriere:

Vereine:	
Jahre	Verein


Nationalmannschaft:			
Jahr	Land	Anzahl der Länderspiele	Anzahl der Tore

Biografischer Steckbrief

Anmerkungen

Die folgenden Seiten zeigen, wie z. B. ein Steckbrief von Oskar Rohr aussehen würde.

SPIELERDATENBLATT

Name:	ROHR	 © FC Bayern Archiv
Vorname:	Oskar	
Spitzname:	Ossi	
Geburtsdatum:	24. März 1912	
Todesdatum:	08. November 1988	

Staatsangehörigkeit:	deutsch
-----------------------------	---------

Position:	Stürmer
------------------	---------

Karriere:

Vereine:	
Jahre	Verein
1930–1933	FC Bayern München (Deutschland)
1933–1934	Grasshoppers Zürich (Schweiz)
1934–1940	Racing Club Strasbourg (Frankreich)
1940–1941	FC Sète (Frankreich)
1945	VfR Mannheim (Deutschland)
1946	TSV Schwaben Augsburg (Deutschland)
1947–1948	FK Pirmasens (Deutschland)
1948–1949	SV Waldhof Mannheim (Deutschland)

Nationalmannschaft:			
Jahr	Land	Anzahl der Länderspiele	Anzahl der Tore
1932–1933	Deutschland	4	5

Biografischer Steckbrief

1. Anfänge

Oskar Rohr wurde 1912 in Mannheim geboren. Er ist das letzte Kind von sechs Geschwistern. Er begann mit dem Fußballspielen in den Jugendabteilungen von Phönix Mannheim und später des VfR Mannheim, wo er dann unter dem Trainer Richard Kohn, genannt „Dombi“, sein Debüt bei den Senioren gab.

1930 wurde Dombi vom Präsidenten des FC Bayern München, Kurt Landauer, verpflichtet und schlug Oskar Rohr vor, ihm zu folgen. In der Saison 1931/32 qualifizierte sich der FC Bayern für die Endrunde der Meisterschaft und gewann am 12. Juni 1932 in Nürnberg gegen Eintracht Frankfurt den nationalen Titel. Oskar Rohr schoss den Elfmeter, der das Spiel eröffnete.



Der von Oskar Rohr geschossene Elfmeter.

© FC Bayern Archiv

Im selben Jahr gab er sein Debüt in der Nationalmannschaft. Am 19. März 1933 erzielte er in Berlin bei einem Freundschaftsspiel gegen die französische Nationalmannschaft zwei Tore (Endergebnis: 3-3). An diesem Tag trägt er das Trikot der deutschen Nationalmannschaft zum letzten Mal.

2. Das Exil

Nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Januar 1933 mussten Kurt Landauer und Richard Kohn, die beide jüdischer Herkunft waren, ihre Ämter niederlegen und der FC Bayern geriet in Schwierigkeiten. Oskar Rohr, der den Sprung in den Profifußball schaffen wollte (zu einer Zeit, in der die deutsche Meisterschaft eine Amateurliga war), entschied sich für die Schweiz, wo er eine Saison lang bei den Grasshoppers in Zürich spielte.

Im Oktober 1934 wechselte er nach Frankreich und zum Racing Club de Strasbourg, der gerade in die erste Liga aufgestiegen war. In seiner ersten Saison erzielte er in 22 Spielen 20 Tore. Mit 118 Toren in der Liga zwischen 1934 und 1939 ist er bis heute der erfolgreichste Stürmer in der Geschichte von Racing.

3. Der Krieg

Nach der Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland im September 1939 wurde das Elsass evakuiert und Oskar Rohr landete im Südwesten Frankreichs, im Périgord. Im Februar 1940 trat er in die französische Fremdenlegion ein.

Der Waffenstillstand wurde am 22. Juni 1940 unterzeichnet. Im Oktober schloss sich Oskar Rohr dem FC Sète in der nicht besetzten Zone an. Im Jahr 1942 wurde er jedoch aus ungeklärten Gründen von der französischen Polizei festgenommen. Er wurde an Deutschland ausgeliefert, wo er im Konzentrationslager Kislau in der Nähe von Karlsruhe eingesperrt wurde, bevor er als Soldat an die Ostfront geschickt wurde.



Umschlagseite der Graphic Novel *Ein Leben für den Fußball*. Julian Voloj/Marcin Podolec. Carlsen. 2020

Verwundet wurde er nach Deutschland zurückgebracht – es wird berichtet, dass er als ehemaliger Stürmer des FC Bayern erkannt worden sein soll.

4. Die Nachkriegszeit

Ab 1945 nahm Oskar Rohr seine Tätigkeit als Fußballer wieder auf und spielte in mehreren Vereinen in der Regionalliga Süd und Südwest. Im Jahr 1949 beendete er seine sportliche Karriere.

Oskar Rohr ist der Großonkel des ehemaligen Spielers und Trainers Gernot Rohr.

Anmerkung

Im Rahmen eines Projekts zur politischen Bildung können anhand des Werdegangs von Oskar Rohr folgende Themen behandelt werden:

- die Verbindung zwischen Politik und Sport
- die sozialen Auswirkungen von Totalitarismus und Krieg
- Rassismus und Antisemitismus
- die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich
- die Frage der Professionalität im Fußball

Für deutsch-französische Gruppen: relevante Biografien und lokale Bezüge

Die Biografie von Oskar Rohr kann im Mittelpunkt von Jugendbegegnungen stehen, die in München oder Straßburg stattfinden, da er mehrere Jahre lang dort gespielt hat. Wenn die Begegnung jedoch in einer anderen Stadt stattfindet, können und sollten andere Biografien, die mit dem dortigen örtlichen Fußballverein in Verbindung stehen, thematisiert werden. Bei ihrer Auswahl können zwei Hauptkriterien eine Rolle spielen:

Die Spielerin/der Spieler hat einen deutsch-französischen Hintergrund. Im Männerfußball spielten mehrere deutsche Spieler in der französischen Liga, u.a.:

- Walter Kaiser von 1930 bis 1938 (Stade Rennais)
- Paul-Ferdinand Heidkamp von 1973 bis 1976 (SC Bastia)
- Gernot Rohr von 1977 bis 1989 (Girondins de Bordeaux)
- Karl-Heinz Förster von 1986 bis 1990 (Olympique Marseille)
- Klaus Allofs bei Olympique Marseille und dann bei Girondins de Bordeaux von 1987 bis 1990
- Rudi Völler seit den 1990er Jahren (Olympique Marseille)
- Jürgen Klinsmann, Benjamin Henrichs und Rudi Volland (AS Monaco)
- Julian Draxler, Eric-Maxim Choupo-Moting und Thilo Kehrer (PSG).

Eine Reihe von französischen Spielern spielten oder spielen in der deutschen Bundesliga, u.a.

- Gilbert Gress von 1966 bis 1971 und Didier Six, von 1981 bis 1983 (VfB Stuttgart)
- Jean-Pierre Papin, Bixente Lizarazu, Willy Sagnol, Franck Ribéry seit den 1990er Jahren (FC Bayern München)
- Johann Micoud, Valérien Ismaël (Werder Bremen)
- Kingsley Coman, Corentin Tolisso, Dayot Upamecano, Benjamin Pavard, Lucas Hernandez, Mathys Tel aktuell (FC Bayern München)
- Christopher Nkunku, Mohamed Simakan, Castello Lukabekio, El Chadaille Bitshiabu aktuell (RB Leipzig)
- Frank Honorat aktuell (Borussia Mönchengladbach)
- Anthony Losilla aktuell (VfL Bochum)
- Junior Dina Ebimbe aktuell (Eintracht Frankfurt)
- Kiliann Sildillia aktuell (SC Freiburg)
- Amine Adli aktuell (Bayer Leverkusen)
- Maxence Lacroix aktuell (VfL Wolfsburg)
- Enzo Millot, Serhou Guirassy, Anthony Rouault, Dan-Axel Zagadou aktuell (VfB Stuttgart)

Die Spielerin/der Spieler hat einen Lebenslauf, der sich für einen Vergleich zwischen Deutschland und Frankreich eignet, sei es im sportlichen oder im politischen Bereich. Wenn ein Schwerpunkt auf dem Thema Rassismus liegt, kann es beispielsweise interessant sein, sich mit den Biografien der ersten Spieler afrikanischer Herkunft zu beschäftigen, die das Trikot ihrer Nationalmannschaft getragen haben. Die Tatsache, dass Raoul Diagne in Frankreich 1931 und Gerald Asamoah in Deutschland 2001, also 70 Jahre später, ausgewählt wurden, eröffnet eine interessante Reflexion über die Geschichte der beiden Gesellschaften. In diesem Fall geht es natürlich nicht darum, ein Urteil über Deutschland und Frankreich zu fällen, sondern Unterschiede historischer (Kolonialisierung) und juristischer Natur (Geburtsortprinzip/ius soli vs. Abstammungsprinzip/ius sanguinis) zu identifizieren.

Geschichte eines Vereins

Im Modell der konzentrischen Kreise wird die Geschichte einer Spielerin/eines Spielers in die Geschichte eines Fußballvereins eingebettet, für den er oder sie gespielt hat. Dieser Schritt auf dem Weg vom Einzelnen zum Ganzen erweitert die Sicht auf den Fußball und die politische Bildung, indem man sich mit einer kollektiven Geschichte auseinandersetzt. Die Fans, die ihr Team über Jahre und Jahrzehnte hinweg trotz eines ständig wechselnden Kaders unterstützen, wissen das am besten.

Die folgenden Aktivitäten bieten die Möglichkeit, mit einer Gruppe junger Menschen die Geschichte eines Vereins zu erforschen.

1. Besuch eines Stadions und/oder eines Museums

Die Geschichte jedes Vereins ist mit einem oder mehreren symbolträchtigen Orten verbunden, allen voran die Stadien der Stadt, wo er gespielt hat. Der Besuch eines Stadions ist für die Teilnehmenden immer ein einschneidendes Erlebnis. Wenn sie durch die Ränge laufen und, wenn möglich, gar den Rasen betreten, auf dem Legenden gespielt haben, haben sie die einmalige Gelegenheit, Geschichte mit allen fünf Sinnen zu begreifen.

In München besichtigte die deutsch-französische Gruppe die Räumlichkeiten und Einrichtungen des Olympiastadions (das für die Olympischen Spiele 1972 gebaut wurde und in dem der FC Bayern München bis 2005 spielte) und erlebte dann einen ungewöhnlichen Spaziergang auf dessen einzigartigem Dach.



Spaziergang auf dem Dach des Olympiastadions

Während desselben Treffens war anlässlich eines Spiels der 1. Bundesliga ein Besuch der Allianz Arena geplant, der aktuellen Spielstätte des Vereins.

In der Allianz Arena befindet sich das FC Bayern Museum, ein Museum über die Geschichte des FC Bayern München von seiner Gründung bis heute (<https://fcbayern.com/museum/de>). Auf einer Fläche von 3000 m² wird in einer Dauerausstellung und in Sonderausstellungen anhand von Gegenständen (Trophäen, Trikots usw.) und audiovisuellen Archiven die Geschichte des FC Bayern erzählt.

Ein Museum kann auf unterschiedliche Weise erkundet werden, je nach Zielgruppe und pädagogischen Zielen des Teams. Folgende Möglichkeiten bieten sich an:

- eine **geführte Tour**, die von einer professionellen Referentin oder einem professionellen Referenten betreut wird;
- ein **interaktiver Besuch**, der von den Teilnehmenden selbst durchgeführt wird.

Im zweiten Fall bilden die Teilnehmenden Kleingruppen, denen verschiedene Teile der Ausstellung zugewiesen werden (d. h. verschiedene Abschnitte der Vereinsgeschichte, wenn die Ausstellung in chronologischer Reihenfolge aufgebaut ist). Sie machen sich mit den Erläuterungstafeln und den Literaturquellen vertraut und bereiten dann eine zusammenfassende Präsentation für die anderen Kleingruppen vor. Diese Methode ist zwar zeitaufwendig (und erfordert die Erlaubnis des Museumspersonals), fördert aber die Gruppendynamik und die Aneignung von Wissen.

Natürlich verfügen nicht alle Fußballvereine über ein eigenes Museum. Während dies bei vielen deutschen Vereinen der Fall ist (z. B. Borussia Dortmunds Borusseum, das Museum von Werder Bremen usw.), ist der Trend bei den französischen Vereinen erst seit kurzem zu beobachten. Zwar hat der AS Saint-Étienne 2013 sein „Musée des Verts“ eröffnet, doch die meisten Vereine der Ligue 1 bieten keine Dauerausstellung an. Die Gruppe muss dann bei Lokalhistoriker*innen oder im Stadtarchiv nach Ressourcen suchen. Es ist auch möglich, die Gruppe den Plan für ein imaginäres Museum entwerfen zu lassen.

2. Treffen mit einer Historikerin/ einem Historiker

Sport kann als Gegenstand der Geschichte betrachtet werden, und es gibt zahlreiche Arbeiten, die sich mit dem Thema Fußball beschäftigen. Der Vortrag einer Historikerin/eines Historikers, die/der sich mit der Geschichte eines bestimmten Vereins befasst hat, kann den Besuch einer Ausstellung bereichern (oder wenn nötig ersetzen). In diesem Rahmen ist die Darstellung der Fakten wichtig, ihre Analyse im Hinblick auf die gesellschaftspolitischen Herausforderungen jedoch ebenso. Wie hat sich der Verein seit seiner Gründung entwickelt? Inwiefern entspricht sein Wandel dem der gesamten Gesellschaft? Welche Reaktionen können Sportereignisse – ein Sieg, eine Niederlage, ein Vorfall etc. – auf gesellschaftlicher Ebene hervor rufen?

3. Untersuchung von Archiven

Wie die Geschichte eines Spielers/einer Spielerin kann auch die Geschichte eines Vereins anhand von Archiven erforscht werden. In einem partizipativen Workshop untersuchen die Teilnehmenden Gegenstände oder Dokumente, um die Geschichte des Vereins zu rekonstruieren – von seinen hellsten bis zu seinen dunkelsten Seiten.

Im Gegensatz zu einem Spieler/einer Spielerin, deren Karriere in der Regel nicht länger als 15 Jahre dauert, erstreckt sich die Geschichte eines Vereins über Jahrzehnte. Der FC Bayern München beispielsweise existiert seit 1900. Ihre Geschichte verbindet sich also mit der des 20. und des frühen 21. Jahrhunderts. Das bedeutet nicht, dass die Teilnehmenden über einen so langen Zeitraum arbeiten müssen, denn dann besteht die Gefahr, dass sie sich in einer Fülle von Details verlieren. Andererseits ermöglicht diese Zeitachse, das Themenspektrum zu erweitern und, wenn nötig, verschiedene Epochen miteinander zu vergleichen. Aus sportlicher, sozialer oder wirtschaftlicher Sicht ist der FC Bayern von Oskar Rohr (aus den 1930er Jahren) nicht ganz derselbe wie der FC Bayern von Franz Beckenbauer (aus den 1970er Jahren), nicht derselbe wie der FC Bayern von Thomas Müller (aus den 2010er Jahren) etc.

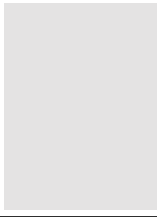


Die Mannschaft des FC Bayern im Jahr 1932 (Ausschnitt).

©: FC Bayern Archiv

Um der Gruppe einen Rahmen für ihre Recherchen zu geben, kann das Team Musterdokumente vorschlagen, z. B. ein leeres oder lückenhaftes **Vereinsdatenblatt**, das im Laufe der Aktivitäten ausgefüllt werden muss.

VEREINSDATENBLATT

Name :		
Vollständiger Name		
Hauptsitz :		
Gründung :		

Farben :	
-----------------	--

Wichtigste Stadien	
Name	Jahre

Erfolge :		
Titel	Anzahl	Jahre

Ikonische Spieler*innen

Ikonische Trainer*innen

Geschichte

Anmerkungen

Die folgenden Seiten zeigen, wie z. B. ein Steckbrief des FC Bayern München aussehen würde.

VEREINSDATENBLATT

Name	FC Bayern München	
Vollständiger Name	Fußball-Club Bayern München e.V.	
Hauptsitz :	München (Deutschland)	
Fondation :	27. Februar 1900	

Couleurs :	Rot/weiß
-------------------	----------

Wichtigste Stadien	
Name	Jahre
Grünwalder Stadion	1925–1972
Olympiastadion	1972–2005
Allianz Arena	Seit 2005

Erfolge :		
Titel	Anzahl	Jahre
Sieger der deutschen Fußballmeisterschaft	32	1932, 1969, 1972, 1973, 1974, 1980, 1981, 1985, 1986, 1987, 1989, 1990, 1994, 1997, 1999, 2000, 2001, 2003, 2005, 2006, 2008, 2010, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022
Sieger des DFB-Pokals	20	1957, 1966, 1967, 1969, 1971, 1982, 1984, 1986, 1998, 2000, 2003, 2005, 2006, 2008, 2010, 2013, 2014, 2016, 2019, 2020
Sieger des deutschen Supercups ¹	9	1987, 1990, 2010, 2012, 2016, 2017, 2018, 2020, 2021
Sieger des Liga-Pokals	6	1997, 1998, 1999, 2000, 2004, 2007
Sieger des Europapokals der Landesmeister/ der Champions League	6	1974, 1975, 1976, 2001, 2013, 2020
Sieger des UEFA-Pokals/der Europa League	1	1996
Sieger des UEFA-Supercups ²	2	2013, 2020
Sieger des Europapokals der Pokalsieger	1	1967
Sieger des Interkontinentalcups ³	2	1976, 2001
Sieger des Weltpokals ⁴	2	2013, 2020

¹ Wettbewerb, bei dem in regelmäßigen Abständen der Gewinner der deutschen Fußballmeisterschaft gegen den Gewinner des deutschen Pokals antritt.

² Wettbewerb, bei dem der Sieger des Europapokals der Landesmeister gegen den Sieger des Europapokals der Pokalsieger antritt. Seit 1999 spielt der Sieger der Champions League gegen den Sieger des UEFA-Pokals/der Europa League.

³ Wettbewerb, in dem bis 2004 der Sieger des Europapokals der Landesmeister gegen den Sieger der Copa Libertadores, dem südamerikanischen Pendant zur Champions League, antrat.

⁴ Wettbewerb, in dem die kontinentalen Meister der sechs Fußballverbände gegeneinander antreten.

Ikonische Spieler

Sepp Maier (1962–1979), Franz Beckenbauer (1964–1977), Gerd Müller (1964–1979), Uli Hoeneß (1970–1978), Paul Breitner (1970–1974 und 1978–1983), Karl-Heinz Rummenigge (1974–1984), Lothar Matthäus (1984–1988 und 1992–2000), Oliver Kahn (1994–2008), Bixente Lizarazu (1997–2004 und 2005–2006), Bastian Schweinsteiger (2002–2015), etc.

Ikonische Trainer

Udo Lattek (1970–1975 und 1983–1987), Jupp Heynkes (1987–1991, 2009, 2011–2013 und 2017–2018), Pep Guardiola (2013–2016), etc.

Geschichte

Die Geschichte des FC Bayern München seit seiner Gründung im Jahr 1900 ist außerordentlich umfangreich und eine detaillierte Darstellung würde den Rahmen dieses Dokuments sprengen. Während der Verein in den 1960er und 1970er Jahren in erst die Elite des deutschen und europäischen Fußballs aufstieg (und diese auch nicht mehr verließ), wollen wir hier jedoch einen Blick auf die 1930er und 1940er Jahre werfen, da Oskar Rohr in diesen Jahren aktiv war.

1. Deutscher Meister

Als Oskar Rohr zum FC Bayern München wechselte, gab es in Deutschland noch keinen Profifußball. Selbst auf höchstem Niveau waren die Spieler daher allesamt Amateurspieler. Die Vereine traten zunächst in regionalen Meisterschaften gegeneinander an, die Sieger erreichten dann eine Endrunde, an deren Ende der nationale Meister gekürt wurde. Dieses System wurde 1902–1903 vom Deutschen Fußballbund (DFB) eingeführt und blieb bis zur Gründung der Bundesliga 60 Jahre später bestehen.

In diesem Rahmen wurde Bayern München 1932 deutscher Meister, indem sie im Finale Eintracht Frankfurt im Franken-Stadion in Nürnberg mit 2:0 besiegten. Die beiden Torschützen waren Oskar Rohr und Franz Krumm.

2. Der Nationalsozialismus an der Macht

Als Adolf Hitler und die Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 an die Macht kamen, kam der Aufschwung des Vereins zum Stillstand. Mehrere seiner Führungskräfte, die jüdischer Herkunft waren, fielen den antisemitischen Maßnahmen des neuen Regimes zum Opfer und mussten ihre Ämter niederlegen. Dazu gehörten der Präsident Kurt Landauer, der Trainer Richard Kohn, genannt „Little Dombi“, und der Leiter der Jugendmannschaften, Otto Beer.

In den Augen der Nazis war Bayern dennoch ein „Judenverein“ – im Gegensatz zu seinem historischen Rivalen, dem TSV München 1860. Der Verein fiel in Ungnade und versank in den Tiefen der Tabelle. Einige seiner Spieler waren jedoch in der Mannschaft, die Deutschland bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin vertrat.

3. Der Zweite Weltkrieg

Während des Krieges wurden die meisten Spieler des FC Bayern als Soldaten an die Front geschickt. Einige von ihnen starben im Krieg, wie z. B. Franz Krumm, der Torschütze des Endspiels von 1932. Kurt Landauer, der nach einem Aufenthalt im Lager Dachau 1938 ins Schweizer Exil ging, kehrte 1947 nach München zurück und übernahm wieder seinen Posten als Vorsitzender.

Anmerkungen

Zwar bietet der Zeitraum 1933–1945 die Möglichkeit, mit den Teilnehmenden über die Themen Totalitarismus und Krieg zu sprechen, doch andere Aspekte der Vereinsgeschichte eröffnen weitere Perspektiven, die im Rahmen der politischen Bildung ebenso interessant sind.

Gender und Gleichberechtigung

Die Frage der Gleichstellung von Mann und Frau kann am Beispiel des Frauenfußballs behandelt werden. Die Frauenmannschaft des FC Bayern München wurde 1970 gegründet. Sie hat fünfmal die deutsche Meisterschaft (1976, 2015, 2016, 2021 und 2023) und einmal den DFB-Pokal (2012) gewonnen. Diese sportliche Bilanz ist vor dem sozialen und politischen Hintergrund einer Zeit zu sehen, in der die Lage der Frauen zu einem wichtigen Thema geworden ist. Spiegeln die Einschaltquoten des Frauenfußballs und die Bezahlung der Spielerinnen nicht eine Situation wider, die weit über die sportliche Sphäre hinausgeht?

Kapitalismus

In einem anderen Bereich wirft die Tatsache, dass das aktuelle Stadion von Bayern München, die Allianz Arena, den Namen eines Unternehmens trägt (Allianz ist der größte europäische Versicherungskonzern), die Frage nach dem Sponsoring und generell nach der Rolle des Geldes im Profifußball auf. Wie haben sich die Praktiken in Deutschland seit 1900 und besonders seit der Einführung des Profifußballs im Jahr 1963 verändert? Wie lassen sich die traditionellen Werte des Sports mit den wirtschaftlichen Herausforderungen vereinbaren, die aus jedem Verein ein Produkt oder sogar eine Marke machen?

Ökologische Nachhaltigkeit

Es ist sogar möglich, den Fußball und seine Geschichte aus ökologischer Sicht zu betrachten, indem man z. B. das Merchandising eines Vereins oder die Reisen seiner Mannschaft unter die Lupe nimmt. In welchem Land und aus welchem Material werden die Trikots, die im Shop verkauft werden, hergestellt? Wie hoch ist die CO₂-Bilanz eines Spiels von Hertha Berlin gegen Bayern München? Inwieweit muss und kann der Fußball, der auf einem Rasen gespielt wird, grüner werden?

All dies sind Fragen, die das Interesse am Fußball nicht schmälern, sondern ihn vielmehr um eine reflexive Dimension bereichern sollen.

Für deutsch-französische Gruppen: relevante Spiele

Es gibt verschiedene Möglichkeiten, die deutsch-französische Dimension eines Vereins und seiner Geschichte zu erforschen. Wie im Kapitel über die Geschichte einer Spielerin/eines Spielers beschrieben, kann man sich mit individuellen Lebensläufen beschäftigen, die Deutschland und Frankreich miteinander verbinden. Im Fall von Bayern München gibt es z. B.:

Spieler*innen mit französischer Staatsangehörigkeit, die die Vereinsfarben tragen oder getragen haben: Franck Ribéry, Willy Sagnol, Bixente Lizarazu, Kingsley Coman, Benjamin Pavard, oder Viviane Asseyi in der Frauenmannschaft;

Spieler*innen, die den Verein durchlaufen haben, bevor sie in die französische Liga wechselten: Oskar Rohr (Racing Club de Strasbourg), Gernot Rohr (Girondins de Bordeaux), Jérôme Boateng (Olympique Lyonnais) oder Sara Däbritz (Paris Saint-Germain, D1 der Frauen).

Es ist aber auch interessant, die deutsch-französische Geschichte des Vereins selbst zu erwähnen, insbesondere im Zusammenhang mit europäischen Wettbewerben. Wenn es also ein Spiel des FC Bayern München gibt, das im kollektiven Gedächtnis Frankreichs verankert ist, dann ist es das Finale des Europapokals der Landesmeister gegen die AS Saint-Étienne am 12. Mai 1976 in Glasgow.

Das Endergebnis (Bayerns Sieg mit 1:0) ist hier weniger wichtig als die Dramaturgie des Spiels. Viele französische Fans behaupten bis heute, dass die ASSE den Sieg hätte erringen müssen – wegen ihrer Dominanz auf dem Platz, aber auch wegen der Form der Torpfosten im Hampden Park. Die Torpfosten waren nämlich eckig, während die meisten europäischen Stadien damals mit runden Pfosten ausgestattet waren. Die Tatsache, dass zwei Schüsse des ASSE in der ersten Halbzeit von der Münchner Latte abgewehrt wurden, reicht für einige aus, um zu behaupten, dass das Ergebnis mit runden Pfosten anders ausgefallen wäre – ohne beweisen zu können, dass der Ball tatsächlich in Sepp Meiers Tor gelangt wäre. Dieser Moment ist als „Legende der eckigen Pfosten“ in das kollektive Gedächtnis Frankreichs eingegangen.

Abgesehen von der Anekdote werfen diese Episode und das dadurch entstandene Gefühl der Ungerechtigkeit eine Reihe von Fragen auf: Muss man einen Sieg verdienen? Kann man eine Niederlage feiern? Nährt die Erinnerung an ein solches Ereignis ein kollektives Gedächtnis, um das sich die ehemaligen Kontrahenten versammeln können, oder hält sie im Gegenteil eine erbitterte Rivalität aufrecht?

Darüber hinaus ermöglicht ein Standbild dieses Spiels vom 12. Mai 1976 einen Vergleich zwischen Vergangenheit und Gegenwart und zeigt die Veränderungen, die der Profifußball in vier Jahrzehnten durchgemacht hat. Wenn man sich die Zusammensetzung der Mannschaften ansieht, stellt man beispielsweise fest, dass im Finale von 1976 die Münchner Mannschaft einen ausländischen Spieler (den dänischen Verteidiger Johnny Hansen) hatte, während die Mannschaft von Saint-Étienne zwei ausländische Spieler (den jugoslawischen Torwart Ivan Ćurković und den argentinischen Verteidiger Osvaldo Piazza) aufbot.

In den letzten Meisterschaftsspielen, die zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Textes, im Jahr 2023, von jeder Mannschaft bestritten wurden, standen auf dem Spielfeld:

in der Mannschaft von AS Saint-Étienne: 1 Peruaner, 1 Brasilianer, 1 Gabuner, 2 Kameruner und 2 Malier;
in der Mannschaft des FC Bayern München: 1 Kanadier, 1 Kameruner, 1 Pole, 1 Österreicher, 1 Spanier und ... 5 Franzosen!

Dieser Vergleich zeigt anschaulich die Internationalisierung des Fußballs, die mit der Globalisierung der Wirtschaft einherging. Ist diese Entwicklung eher positiv oder eher negativ? Zeigt sie eine kulturelle Öffnung und eine Mischung, bei der Talent wichtiger ist als die Herkunft, oder zeugt sie von einem Verlust der lokalen Verankerung, von einer Wirtschaft ohne Boden, bei der die Vereine nur noch Unternehmen und die Spieler nur noch Söldner sind? Die Frage ist offen, aber in jedem Fall spannend.

Geschichte einer Stadt

In der Regel ist die Geschichte eines Fußballvereins untrennbar mit der Geschichte der Stadt verbunden, in der er seinen Sitz hat. Die Aktivitäten, die der Erkundung der Stadt gewidmet sind, verfolgen zwei Hauptziele:

- die Zusammenhänge zwischen Fußball und Geschichte auf lokaler Ebene verstehen, indem sie den sportlichen Werdegang eines Vereins in einen bestimmten sozialen und politischen Kontext einordnen (Beispiel: Die Geschichte von Red Star aus Saint-Ouen im Norden von Paris findet ihre volle Bedeutung, wenn man die Geschichte der Vorstadt kennt, in der der Verein beheimatet ist und für die er in gewisser Weise ein Symbol darstellt);
- die nationale und europäische Geschichte anhand der konkreten Spuren kennenlernen, die sie in einem Stadtviertel, auf einem Platz oder in einer Straße hinterlassen hat. Auf diese Weise kommt die Geschichte aus den Büchern und Museen heraus und wird in der Stadtlandschaft verankert.

Wenn das Projekt für die jungen Menschen eine Mobilitätserfahrung beinhaltet (Drittortbegegnung oder Schüleraustausch), können sie während dieser Aktivitäten die Stadt, die sie aufnimmt, auch gründlicher erkunden als während einer freien, unbeaufsichtigten Zeit.

1. Stadtrundgang

Dieser Besuch kann je nach Stadt, lokalen Beteiligten und pädagogischen Zielen unterschiedliche Formen annehmen.

- a. Es kann sich um eine **geführte Tour** handeln, die von externen Personen – professionellen oder ehrenamtlichen Fremdenführer*innen – übernommen wird. In diesem Fall lohnt es sich, mit Strukturen zusammenzuarbeiten, die sich nicht auf die Sehenswürdigkeiten der meisten Touristenrouten beschränken, sondern „alternative“ Besuchsformen anbieten. Ideal ist es, wenn Sie eine maßgeschneiderte Tour buchen können, die bestimmte Elemente des Projekts einbezieht, z. B. Fußball und/oder die deutsch-französischen Beziehungen. Allerdings können nicht alle Anbieter auf solche spezifische Wünsche eingehen.

Bei einer deutsch-französischen Jugendbegegnung in München gab es einen Austausch mit Vertreter*innen der Kurt-Landauer-Stiftung e.V., welche zu Ehren des ehemali-

gen Präsidenten des FC Bayern München gegründet wurde. Diese von Fans geleitete Stiftung entwickelt insbesondere Projekte im Bereich Geschichte und Erinnerung: Schaffung von Denkmälern, Anbringung von Gedenktafeln, Grabpflege von Persönlichkeiten, die mit dem Verein in Verbindung stehen, etc. Sie kann daher Informationen über Orte in der Stadt liefern, die mit Fußball und seiner Geschichte in Verbindung gebracht werden.

- b. Es kann sich um eine vom Team vorbereitete **Rallye** oder **Schnitzeljagd** durch verschiedene Stadtteile handeln. Die Teilnehmenden werden in Untergruppen von 4-6 Personen aufgeteilt und bekommen eine Route mit mehreren Stationen zugewiesen, auf der sie Aufgaben erfüllen oder Fragen beantworten müssen. In diesem Fall besteht das Ziel darin, in der örtlichen Umgebung Spuren der Vergangenheit zu identifizieren, unabhängig davon, ob sie zum offiziellen Gedächtnis (ein Straßename, ein Kriegerdenkmal usw.) oder zum inoffiziellen Gedächtnis (ein altes Gebäude, ein altes Schild usw.) gehören.

Das Prinzip besteht darin, dass die verschiedenen Grüppchen unterschiedliche Stadtteile erkunden und anschließend in einer gemeinsamen Auswertung über ihre Entdeckungen berichten. Während eines Rundgangs durch das Viertel der Ludwig-Maximilians-Universität in München kann beispielsweise das Denkmal für die Widerstandskämpfer Hans und Sophie Scholl von der Organisation „Die Weiße Rose“, ein Symbol des Widerstands gegen den Nationalsozialismus, besichtigt werden.

Es ist jedoch wichtig, dass die vorgeschlagenen Rundgänge keine starre, „musealisierte“ Sicht auf die Stadt bieten. So kann man zeigen, wie sich das Stadtbild verändert hat, indem man z. B. ein Archivfoto oder eine alte Postkarte zur Verfügung stellt und die Teilnehmenden bittet, denselben Ort in seiner heutigen Form zu zeichnen oder zu fotografieren. Es ist auch möglich, sie zu bitten, Passant*innen zu befragen, um deren Ansichten zu erfahren.

- c. Wenn die Gruppe oder ein Teil der Gruppe aus der Stadt stammt, kann eine **partizipative Führung** angeboten werden, die von den Teilnehmenden selbst durchgeführt wird. Jede Kleingruppe muss dann einen Rundgang für die anderen Kleingruppen entwickeln.

Digitale Hilfsmittel, insbesondere bestimmte Smartphone-Apps, können bei dieser Art von Aktivität von Vorteil sein. Geolokalisierung, die Verwendung von Links, das Einfügen von Tönen oder Bildern usw. können in der Tat dazu beitragen, den Besuch zu einer interaktiveren und zugleich reichhaltigeren Erfahrung zu machen.

2. Besuch einer Gedenkstätte

Neben den Spuren der Geschichte in der städtischen Umgebung kann es vorkommen, dass eine Stadt oder ihre Umgebung eine **Gedenkstätte** beherbergt. Eine Gedenkstätte ist eine Einrichtung, die der Geschichte und dem Gedenken an ein Ereignis gewidmet ist und sich meist an dem Ort befindet, an dem das Ereignis stattgefunden hat. Sie besteht häufig aus Funden, einem Gedenkort (Denkmal) und einer Ausstellung (Museum). Viele Gedenkstätten haben ein pädagogisches Team und bieten Gruppenführungen oder thematische Workshops an.

So stand ein Besuch der Gedenkstätte Dachau auf dem Programm des deutsch-französischen Treffens in München. Das Konzentrationslager Dachau liegt etwa 20 km von der Stadt entfernt und war das erste Konzentrationslager seiner Art, das vom NS-Regime im März 1933 errichtet wurde. Obwohl die Deportierten zunächst politische Gegner waren, stellten sie später die meisten der Zielgruppen des Regimes dar: Juden, Sinti und Roma, Homosexuelle usw. Das Lager wurde im April 1945 von der US-Armee befreit. Es wird geschätzt, dass mehr als 30.000 Menschen dort ums Leben kamen.

Neben dem oben erwähnten Kurt Landauer wurden in Dachau unter anderem folgende Personen inhaftiert: Robert Antelme (Schriftsteller), Martin Niemöller (Theologe), Marcel Muller (Fußballspieler des FC Metz), Vladek Spiegelman (Vater von Art Spiegelman, Autor der Graphic Novel *Maus*), etc.

Es wird empfohlen, sich auf das pädagogische Team der Gedenkstätte zu stützen, doch es ist wichtig, den Besuch der Stätte so weit wie möglich mit anderen Aktivitäten des Programms zu kombinieren. Dies bedeutet, dass:

- eine Vorbereitungszeit eingeplant werden sollte, in der das Team der Gruppe den Ort und seine Geschichte sowie die Ziele des Besuchs vorstellt. Es geht nicht darum, einen Geschichtsunterricht anzubieten, sondern darum, den Teilnehmenden Hintergrundinformationen zu vermitteln, damit sie wissen, wohin sie gehen und warum.
- Verbindungen zwischen den verschiedenen Aspekten des Projekts (Fußball, Comics, deutsch-französische Beziehungen usw.) und dem Besuch der Gedenkstätte hergestellt werden sollten, z. B. indem man sich auf den Bericht eines französischen Deportierten oder auf den Lebensweg von Kurt Landauer stützt.
- bei einer deutsch-französischen Begegnung das gemeinsame Erlebnis und die gemeinsame Erkundung der Stätte im Vordergrund stehen sollte. Die Aufteilung in mononationale Gruppen ermöglicht es allen, eine Führung in ihrer eigenen Sprache zu erhalten, ohne auf eine Übersetzung angewiesen zu sein, schränkt aber die Möglichkeit ein, die Geschichte aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten.
- eine Nachbesprechung mit der gesamten Gruppe eingeplant werden sollte, wenn möglich an einem anderen Tag: Es ist möglich, eine Gesprächsrunde vor Ort und/oder nach dem Besuch einzuplanen, aber die Entdeckung einer Gedenkstätte hat eine emotionale Dimension, die kurzfristig die Reflexion hemmen kann. Zum Beispiel erst am nächsten Tag über die Aktivität zu sprechen, ermöglicht es den Teilnehmenden, die für einen ruhigen Dialog notwendige Distanz zu gewinnen.

Für deutsch-französischen Gruppen: internationale Verbindungen

Es kann interessant sein, der Entdeckung einer Stadt eine deutsch-französische Dimension zu verleihen, indem man mit der Gruppe Elemente behandelt, die sich auf die Kultur des Partnerlandes beziehen.

In München könnte z. B. ein Besuch des Institut Français vorgesehen werden, das die französische Sprache und Kultur im Ausland fördert. Es ist auch möglich, sich auf die seit 1964 bestehende Städtepartnerschaft zwischen der Stadt München und der Stadt Bordeaux zu stützen.

Im Falle eines Jugendaustausches, der nach den Richtlinien des DFJW in den Heimatstädten der beiden Klassen stattfindet, können die „einheimischen“ Teilnehmenden eine besonders aktive Rolle bei der Präsentation ihrer Stadt und ihrer Geschichte übernehmen.

Geschichte eines Landes/Geschichte Europas

Der letzte der Geschichtskreise führt von der lokalen zur globalen Ebene, wobei dieses Mal gesellschaftliche Verhältnisse auf nationaler und europäischer Ebene betrachtet werden.

- Im Bereich **Fußball** bietet sich die Gelegenheit, sich mit der Geschichte der Nationalmannschaften und ihren Erfolgen bei internationalen Wettbewerben wie der Europa- oder Weltmeisterschaft zu befassen.
- Im Bereich der **politischen Bildung** ist dies eine Gelegenheit, den Begriff der Identität zu hinterfragen, einerseits im Feld der Gesellschaft und andererseits im Feld der *Nation*. Welche Beziehungen bestehen beispielsweise zwischen Mehrheits- und Minderheitsgruppen (sozialer, politischer, religiöser, sexueller Art usw.) im Feld der *Gesellschaft*? Wo verläuft im Feld der Nation die Grenze zwischen Patriotismus und Nationalismus?

Das Ziel des Projekts **Une-deux // Doppelpass** ist es, zu zeigen, wie der Fußball soziale und/oder politische Phänomene widerspiegeln oder sogar aufdecken kann. Manchmal wird Fußball als „Opium des Volkes“ betrachtet, als bloße Unterhaltung, die von wesentlicheren Fragen ablenkt, doch in Wirklichkeit ist er ein Studienobjekt, mit dem man im Grunde über alles andere sprechen kann.

Die folgenden Aktivitäten bieten die Möglichkeit, mit einer Gruppe junger Menschen die Geschichte eines Landes zu erforschen.

1. Workshop zum Thema Diskriminierung

Sowohl auf dem Spielfeld als auch auf der Tribüne ist das Stadion ein sozialer Raum, in dem sich Gemeinschaft, aber auch Sexismus, Rassismus, Antisemitismus oder Homophobie ausdrücken kann.

Ein Workshop zum Thema Diskriminierung kann in vier Schritten ablaufen:

1. Die Teilnehmenden bilden Kleingruppen von 4 bis 6 Personen und erhalten Fotos, auf denen Symbole oder Banner abgebildet sind, die bei Fußballspielen getragen wurden. Sie sollen angeben, inwiefern dies Zeichen von Feindseligkeit oder im Gegenteil von Solidarität gegenüber einer bestimmten Minderheit sind.
2. Die Ergebnisse der Gruppenarbeit werden in der großen Gruppe ausgetauscht und führen zu einer Diskussion: Nach welchen Kriterien können Diskriminierungen vorkommen (Alter, Geschlecht, Herkunft, Behinderung, sexuelle Orientierung usw.)? Welche Formen kann ein diskriminierender Diskurs annehmen (Worte, Gesten usw.)?
3. Die Teilnehmenden kehren in ihre Kleingruppen zurück und werden aufgefordert, ihre eigenen Erfahrungen mitzuteilen. Waren sie bereits Zeuge oder Opfer von Diskriminierung? Was ist passiert? Wie haben sie reagiert?
4. Ausgehend von diesem Austausch erstellt jede Kleingruppe ein Poster zum Thema Antidiskriminierung im Fußball. Das Thema und die Form sind frei wählbar. Wenn die Plakate fertig sind, werden sie den anderen Kleingruppen vorgestellt.

2. Parallele Zeitleisten

Die Erstellung von Zeitleisten kann ein Mittel sein, um die Sportgeschichte und die soziopolitische Geschichte innerhalb eines Landes miteinander zu verknüpfen, aber auch, um aus einer interkulturellen Perspektive die verschiedenen nationalen Narrative zu vergleichen. Eine solche Aktivität kann folgendermaßen ablaufen:

1. Zunächst treffen sich die Teilnehmenden in mononationalen Gruppen und wählen gemeinsam drei bis fünf wichtige Ereignisse aus der Geschichte ihres Landes und anschließend drei bis fünf wichtige Ereignisse aus der Geschichte ihrer Fußballnationalmannschaft aus. Jedes dieser Ereignisse wird auf einer Zeitleiste platziert. Die Teamer*innen können entscheiden, ob die Auswahl auf einen Zeitraum von 10, 25 oder 50 Jahren beschränkt werden soll, oder ob kein Zeitrahmen vorgegeben werden soll. Es ist jedoch interessant, den Beginn der Zeitleiste frühestens in den 1900er Jahren anzusetzen – damals wurden die Nationalmannschaften Frankreichs (1904) und Deutschlands (1908) gegründet.
2. Anschließend stellen die Teilnehmenden aus jedem Land ihre nationalen Zeitleisten vor und zeigen dabei gegebenenfalls die Beziehungen der sportlichen Höhepunkte zu ihrem historischen Kontext auf (z. B. ist das Jahr 1990 in Deutschland sowohl das Jahr des WM-Titels der BRD-

Mannschaft als auch das Jahr der Wiedervereinigung des Landes).

3. Im Rahmen einer deutsch-französischen Begegnung können die Zeitleisten der einzelnen Länder nebeneinander gestellt werden, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Erzählungen herauszuarbeiten.
4. Schließlich führt die Gruppe die gleiche Übung durch, diesmal von der nationalen zur europäischen Ebene, und trägt die Ergebnisse in eine zusätzliche Zeitleiste ein (z. B. wurden in den 1950er Jahren sowohl die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) und später die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) als auch die UEFA, die europäische Fußballinstanz, gegründet).

Um der Gruppe einen Rahmen für ihre Recherchen zu geben, kann das Team Musterdokumente vorschlagen, z. B. ein leeres oder lückenhaftes **Nationalmannschaftsdatenblatt**, das im Laufe der Aktivitäten ausgefüllt werden muss.

NATIONALMANNSCHAFT

Name:		
Spitzname:		
Verband:		
Farben:		

Bester Torschütze:	
---------------------------	--

Erfolge:		
Titel	Anzahl	Jahre


Ikonische Spieler*innen

Ikonische Trainer*innen

Geschichte

Anmerkungen

DATENBLATT DER DEUTSCHEN NATIONALMANNSCHAFT

Name:	Nationalmannschaft	
Spitzname:	Die Mannschaft	
Verband:	UEFA	
Farben:	Weiß und schwarz (oder grün und weiß)	
Bester Torschütze:	Miroslav Klose (71 Tore)	

Erfolge:		
Titel	Anzahl	Jahre
Weltmeisterschaft	4	1954, 1974, 1990, 2014
Europameisterschaft	3	1972, 1980, 1996
Konföderationen-Pokal ¹	1	2017

¹ Wettbewerb, bei dem zwischen 1992 und 2019 die Meistermannschaften ihrer jeweiligen Kontinente gegeneinander antraten.

Joueurs emblématiques

Fritz Walter (1940–1958), Uwe Seeler (1954–1970), **Sepp Maier** (1966–1979), **Franz Beckenbauer** (1965–1977), **Gerd Müller** (1966–1974), Günter Netzer (1965–1975), Joachim Streich* (1969–1984), **Uli Hoeneß** (1972–1976), **Paul Breitner** (1971–1982), **Karl-Heinz Rummenigge** (1976–1986), **Lothar Matthäus** (1980–2000), Rudi Völler (1982–1994), **Jürgen Klinsmann** (1987–1998), **Oliver Kahn** (1993–2006), **Miroslav Klose** (2001–2014), **Bastian Schweinsteiger** (2004–2016), **Lukas Podolski** (2004–2017), etc.

Die **fettgedruckten** Namen sind die von Spielern, die für den FC Bayern München gespielt haben.

* Joachim Streich spielte in der Mannschaft der DDR.

Ikonische Trainer

Sepp Herberger (1936–1942 und 1950–1964), Helmut Schön (1964–1978), Franz Beckenbauer (1984–1990), Berti Vogts (1990–1998), Joachim Löw (2006–2021), etc.

Geschichte

Wie im Steckbrief von Bayern München bevorzugen wir hier einen Überblick über die 1930er und 1940er Jahre, da Oskar Rohr zu diesem Zeitpunkt aktiv war.

1. Die Weimarer Republik

Im Jahr 1930 bestand die deutsche Fußballnationalmannschaft seit 22 Jahren (ihr erstes offizielles Spiel fand am 5. April 1908 gegen die Schweiz statt). Obwohl die Auswahl der Spieler durch das Fehlen einer einheitlichen nationalen Meisterschaft manchmal kompliziert war, verzichtete die Mannschaft aus nichtsportlichen Gründen, die wahrscheinlich mit den zurückzulegenden Entfernungen zusammenhingen, auf die Teilnahme an der Weltmeisterschaft 1930 in Uruguay.

Am 15. März 1931 fand im Stadion von Colombes das erste Spiel Frankreich-Deutschland der Geschichte statt. Frankreich gewann das Spiel mit 1:0. Die beiden Nationalmannschaften waren aufgrund der politischen Spannungen nach dem Ersten Weltkrieg – insbesondere aufgrund der Besetzung des Rheinlandes durch die französische Armee, die erst 1930 endete – nicht früher aufeinander getroffen.

1932 kam Oskar Rohr zu seinen ersten Einsätzen in der Nationalmannschaft und schoss seine ersten Tore.

2. Der Nationalsozialismus

Ab Januar 1933 war die nationalsozialistische Regierung an der Macht und strukturierte die für den Fußball in Deutschland zuständigen Institutionen um. Vor dem Hintergrund der zunehmenden Spannungen fand das erste Heimspiel gegen Frankreich am 19. März 1933 statt (wenige Tage bevor Adolf Hitler als Reichskanzler die Vollmacht erhielt). In diesem Spiel, das mit 3:3 endete, erzielte Oskar Rohr zwei weitere Tore.

1934 nahm die deutsche Nationalmannschaft an der Weltmeisterschaft teil, die dieses Mal im von Benito Mussolini regierten Italien stattfand. Sie wurde im Halbfinale von der Tschechoslowakei besiegt und gewann den dritten Platz durch einen 3:2-Sieg gegen Österreich.

1936 fanden in Berlin die Olympischen Spiele statt. Dieses Ereignis, das weltweit Beachtung findet, wird von den Machthabern in großem Umfang für Propagandazwecke genutzt. Die Fußballnationalmannschaft nahm an den Spielen teil, verlor jedoch mit 0:2 gegen Norwegen. Diese Niederlage, bei der Adolf Hitler anwesend war, führte dazu, dass der Reichstrainer Otto Nerz durch Sepp Herberger ersetzt wurde.

1938 wurden nach dem „Anschluss“ (Annexion Österreichs durch Deutschland im März) fünf österreichische Spieler in die deutsche Mannschaft aufgenommen. Deutschland scheidet jedoch bereits in der ersten Runde gegen die Schweiz aus.

Während dieser Zeit wurden aufgrund der antisemitischen Politik des Regimes viele jüdische Spieler von Wettkämpfen ausgeschlossen, während ehemalige Nationalspieler wie Gottfried Fuchs und Julius Hirsch verfolgt wurden (Fuchs ging 1937 ins Exil nach Frankreich und später nach Kanada, während Hirsch 1943 deportiert wurde und starb).

3. Der Zweite Weltkrieg

Der Beginn des 2. Weltkriegs im September 1939 bedeutete für die internationalen Sportwettkämpfe einen herben Rückschlag. Die Olympischen Spiele 1940 wurden abgesagt, ebenso wie die für 1942 geplante Fußballweltmeisterschaft. Die deutsche Nationalmannschaft nahm jedoch weiterhin an Spielen gegen neutrale Länder wie die Schweiz oder Schweden teil. Am 22. November 1942 findet das letzte Länderspiel des nationalsozialistischen Deutschlands statt, das mit einem 5:2-Sieg gegen die Slowakei endet. Im selben Jahr wird Deutschland aus der FIFA ausgeschlossen.

Erst 1949 durfte die deutsche Nationalmannschaft wieder an internationalen Spielen teilnehmen. Ihr erstes Spiel in der Nachkriegszeit bestritt sie am 22. November 1950, wieder unter der Leitung von Sepp Herberger. Zu dieser Zeit war Deutschland in zwei Teile geteilt, in die BRD und die DDR.

Anmerkungen

Wie die Geschichte eines Vereins ermöglicht auch die Geschichte eines Landes und seiner Nationalmannschaft die Auseinandersetzung mit einem breiten Spektrum an Themen.

Wenn sich die oben genannten Beispiele also auf die deutsche Mannschaft der Männer beziehen, kann es interessant sein, sich mit der Geschichte der Frauenmannschaft zu beschäftigen. Der Beschluss des Deutschen Fußballbundes (DFB), Frauenfußball mit der Begründung zu verbieten, dass „im Kampf um den Ball [...] die weibliche Anmut [verschwindet]“, galt bis 1970 und ist repräsentativ für die patriarchalische Sichtweise, die damals in der westdeutschen Gesellschaft vorherrschte. In ähnlicher Weise fand das erste offizielle Spiel der Frauenmannschaft der BRD erst 1982 statt (im Vergleich zu 1971 für die französische Mannschaft). Die Frauenmannschaft der DDR hingegen bestritt nur ein einziges Spiel, nämlich 1989. Nach der Wiedervereinigung hat sich die deutsche Frauenmannschaft zu einer der besten der Welt entwickelt. Bis heute hat sie zwei Weltmeisterschaften, acht Europameisterschaften und einen Olympiasieg gewonnen.

Für deutsch-französischen Gruppen: verbindende Fußballgeschichte

Das wohl berühmteste Fußballspiel zwischen Frankreich und Deutschland ist das Spiel, das wir als „Nacht von Sevilla“ kennen.

Am 8. Juli 1982 fand in Sevilla das Halbfinale der Fußballweltmeisterschaft statt, die in jenem Jahr in Spanien ausgetragen wurde. Mehrere Elemente machten dieses Aufeinandertreffen zu einem historischen Ereignis:

- Erstens gab es einen klaren Stilunterschied zwischen dem eleganten und offensiven Spiel Frankreichs auf der einen Seite und dem strengeren, aber auch taktischeren Spiel der Bundesrepublik Deutschland auf der anderen Seite;
- zweitens der heftige Zusammenstoß zwischen dem französischen Verteidiger Patrick Battiston und dem deutschen Torwart Harald „Toni“ Schumacher in der 56. Minute – Battiston musste das Spielfeld verlassen, ohne dass Schumacher vom Schiedsrichter bestraft wurde;
- schließlich eine Reihe von Wendungen (Frankreich führte beispielsweise in der Verlängerung mit 3:1, bevor die Bundesrepublik Deutschland auf 3:3 herankam), die mit dem Sieg der Deutschen im Elfmeterschießen endete.

Abgesehen von den sportlichen Aspekten des Spiels ist es interessant, die Reaktionen der Presse und der Öffentlichkeit, insbesondere in Frankreich, zu analysieren. Obwohl sich beide Länder seit mehreren Jahrzehnten auf dem Weg der Versöhnung befinden, führt die emotionale Wirkung der Niederlage zur Rückkehr von Stereotypen über die Deutschen, die mehr oder weniger explizit mit den Feinden des 2. Weltkriegs gleichgesetzt werden. Die Reaktionen waren teilweise so heftig, dass Präsident François Mitterrand und Bundeskanzler Helmut Schmidt eine gemeinsame Erklärung herausgaben, um die Stimmung zu beruhigen. Dies verhinderte jedoch nicht, dass deutsche Spieler, die in der französischen Liga spielten, wie Gernot Rohr oder Dieter Müller (Girondins de Bordeaux), in den folgenden Monaten bei jedem Auswärtsspiel ausgepöfeln wurden.

TEIL 2: VON EINEM LAND ZUM ANDEREN

Obwohl die gewählten Beispiele (angefangen mit dem Beispiel von Oskar Rohr) besonders gut zu den Zielen einer internationalen Begegnung passen, könnten die meisten der im vorherigen Abschnitt vorgestellten Aktivitäten grundsätzlich auch in einem mononationalen Rahmen durchgeführt werden. Die deutsch-französische Dimension ist jedoch ein wesentlicher Bestandteil des Projekts **Une-deux // Doppelpass**. Interkulturelles und sprachliches Lernen sowie die Entdeckung des Partnerlandes durch einen Austausch unter Gleichaltrigen sind neben der historischen und politischen Bildung wesentliche Bestandteile des pädagogischen Programms.

Dieser zweite Teil widmet sich daher den Aspekten des Projekts, die spezifisch für internationalen Austausch sind, unabhängig von der Form, in der sie stattfinden (Videokonferenz, Schüleraustausch, Drittortbegegnung usw.). Um den Teamer*innen die benötigten Hilfsmittel zur Verfügung zu stellen, besteht er aus zwei Elementen:

Hintergrundinformationen

Ein Merkblatt zur sozialpolitischen Geschichte des Fußballs in Deutschland und Frankreich, von den Anfängen bis heute.

Ein Merkblatt über die Beziehungen zwischen politischer Bildung und *éducation à la citoyenneté*.

Methodische Arbeitsblätter

Eisbrecher-Aktivitäten

Sprachanimationen

Interkulturelle Übungen

Bewertungsmethoden

Die Liste der Aktivitäten erhebt natürlich keinen Anspruch auf Vollständigkeit. In der Bibliografie im Anhang finden Sie Referenzwerke mit zahlreichen weiteren Animationsmethoden. Wir haben uns darauf beschränkt, einige Beispiele für Aktivitäten zu nennen, die mit den Themen des Projekts **Une-deux // Doppelpass** in Zusammenhang stehen.

Die soziokulturelle Geschichte des Fußballs in Deutschland und Frankreich

Dieser historische Überblick richtet sich in erster Linie an Teamer*innen, denen er in möglichst komprimierter Form Anhaltspunkte und Verständnishilfen bietet. Er ist nicht dazu bestimmt, an die Teilnehmenden weitergegeben zu werden. Die darin enthaltenen Informationen können jedoch im Rahmen von Aktivitäten wie der Untersuchung von persönlichen Archiven oder der Erstellung von partizipativen Zeitleisten genutzt werden.

1. Vor 1933

1.a Die Ursprünge

Die offizielle Geburtsstunde des Fußballs in England schlug im Jahr 1863. In diesem Jahr schlossen sich die ersten Vereine im Verband *The Football Association* zusammen und legten gemeinsame Regeln fest. In den 1880er Jahren kam es dann zur Einführung des Profifußballs (1885) und zur Gründung der ersten nationalen Meisterschaft (1888).

Es handelt sich also um einen ausländischen Importsport, der Ende des 19. Jahrhunderts in Frankreich und Deutschland eingeführt wird. Es ist interessant, dass die beiden Länder in dieser Hinsicht unterschiedliche Strategien verfolgen.

In Frankreich nahmen die ersten Fußballvereine im Großraum Paris englische Namen wie *White Rovers*, *Standard Athletic Club* oder *Red Star Football Club* an. Dasselbe Phänomen ist übrigens auch beim Rugby zu beobachten, einer weiteren Sportart englischen Ursprungs, die zur gleichen Zeit eingeführt wird. In diesem Zusammenhang behalten viele Fachbegriffe in Frankreich ihren ursprünglichen Namen, ob es sich nun um Eckball (*corner*), Elfmeter (*penalty*) oder einfach nur um Fußball (*football*) handelt.

In Deutschland liegt die Gründung eines einheitlichen Staates noch nicht lange zurück (1871), und das Turnen verkörpert nationalistische Werte und gilt als Königssport. Da die Konkurrenz durch eine neue Sportart aus dem Ausland negativ gesehen werden könnte, versuchten seine Verfechter, den Fußball so weit wie möglich zu „germanisieren“. Aus diesem Grund trugen die ersten deutschen Vereine oft Namen wie Germania (Berlin), Alemannia (Aachen) oder Teutonia

(Hamburg)¹. Nach der gleichen Logik werden viele Fachbegriffe übersetzt oder angepasst: So wird aus dem *corner* ein Eckball, aus dem *penalty* ein Elfmeter, aus dem *football* der Fußball usw.

1.b Der Aufschwung zu Beginn des Jahrhunderts

Im Laufe der 1900er Jahre wurden immer mehr Vereine gegründet und der Fußballsport wurde institutionalisiert, insbesondere durch die Einrichtung nationaler Instanzen.

In Deutschland wurde 1900 der Deutsche Fußball-Bund (DFB) gegründet. In der Saison 1902–1903 organisierte der DFB die erste nationale Meisterschaft. Zu dieser Zeit spielten die Vereine jedoch zunächst eine regionale Meisterschaft aus, bevor die Meister der verschiedenen Regionen in einer Endrunde gegeneinander antraten. Als deutsche Besonderheit blieb diese regionale Organisation bestehen, bis 1963–1964 (in der BRD) die Bundesliga eingeführt wurde. Während dieser gesamten Zeit sind die Spieler Amateure.

In Frankreich wurde der Französische Fußballverband (*Fédération française de football*, FFF) erst nach dem Ersten Weltkrieg im Jahr 1919 gegründet. Dies geschah zwei Jahre nach der Einführung des französischen Pokals (*Coupe de France*) im Jahr 1917. Zwar werden bereits seit 1894 Wettbewerbe im Rahmen von Ligen ausgetragen, doch die französische Meisterschaft in ihrer heutigen Form wird erst 1932 eingeführt, als der Übergang zum Profifußball vollzogen wird. Erwähnenswert ist, dass in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts der französische Pokal als wichtiger als die Meisterschaft empfunden wurde.

Die Gründung der Fédération Internationale de Football Association (FIFA) am 21. Mai 1904 in Paris führt de facto zur Schaffung von Nationalmannschaften. Frankreich gehört zu den Gründungsmitgliedern der FIFA. Sein erstes Länderspiel bestritt Frankreich am 1. Mai 1904 gegen Belgien (3:3). Deutschland hingegen trat der FIFA einige Monate später bei. Seine Nationalmannschaft bestritt ihr erstes offizielles Spiel am 5. April 1908 (5:3-Niederlage gegen die Schweiz).

¹ Andere Vereine integrieren das Datum ihrer Gründung in ihren Namen, wie der TSV 1860 München oder der FC Schalke 04 (gegründet 1904).

Aufgrund der geopolitischen Lage nach dem Krieg und der Spannungen im Zusammenhang mit der Besetzung des Rheinlands durch französische Truppen bis 1930 fand das erste Spiel zwischen den beiden Nationalmannschaften erst am 15. März 1931 in Colombes (Frankreich) statt. Frankreich gewann 1:0.

1.c Entwicklung und Vielseitigkeit

In seinen Anfängen war Fußball in Frankreich zunächst eine elitäre Sportart. Die ersten Vereine befanden sich überwiegend in Paris oder seinen Vororten und vereinten Vertreter der städtischen Bourgeoisie – auch wenn diese Vormachtstellung bereits Ende des 19. Jahrhunderts von Vereinen aus Nordfrankreich in Frage gestellt wurde. In den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts wurde der Fußball mit dem Aufschwung der Vereinsbewegung und der Entwicklung des Verkehrswesens demokratisiert. Mit dieser soziologischen Vielfalt ging auch eine geografische Vielfalt einher. So wird der französische Pokal 1924 zum ersten Mal von einer Mannschaft aus der Provinz gewonnen: Olympique Marseille.

In Deutschland wurden die ersten Sportvereine ebenfalls von Vertretern der Aristokratie und des Bürgertums gegründet, bevor sich der Fußball in den unteren Bevölkerungsschichten, insbesondere unter den Arbeitern des Ruhrgebiets und den Bergleuten des Saarlandes, verbreitete. Einer der Gründe für seinen Erfolg ist seine Zugänglichkeit: Der Sport kann in einem Hinterhof oder auf der Straße ausgeübt werden und erfordert nicht unbedingt eine teure Ausrüstung. Während der älteste Verein, der BFC Germania 1888, in Berlin beheimatet war, traten in der Meisterschaft von 1902–1903 Mannschaften aus Karlsruhe, Hamburg, Magdeburg, Leipzig und sogar Prag an.

1.d Die Rolle der Frau

Der Frauenfußball entwickelte sich in Frankreich nach dem Ersten Weltkrieg. Während des Kriegs ersetzten die Frauen sowohl in den Fabriken als auch in der Landwirtschaft die Männer, die an die Front gingen. Auf Initiative der FSFSF (*Fédération des sociétés féminines sportives de France*) wurde 1919 die erste nationale Meisterschaft organisiert, 1920 folgte das Debüt einer französischen Nationalmannschaft auf internationaler Ebene. Dennoch blieb diese Praxis zu dieser Zeit eine Randerscheinung, vor allem aufgrund sexistischer Vorurteile, dass ein Sport wie Fußball nicht für Frauen geeignet sei. Im April 1933 wurde Fußball offiziell von der Liste der

von der FSFSF organisierten Sportarten gestrichen.

In Deutschland sind die Versuche, den Fußball weiblicher zu machen, seltener und noch zögerlicher, da England und Frankreich in diesem Bereich als abschreckende Beispiele dargestellt werden. Es gibt jedoch einige mutige Initiativen, wie die 1930 erfolgte Gründung des 1. Deutschen Damen-Fußballclubs in Frankfurt am Main. Aufgrund heftiger Kritik wurde der erste Frauenfußballclub Deutschlands jedoch nach einem Jahr wieder aufgelöst.

2. Von 1933 bis 1945

2.a Die 1930er Jahre

In Frankreich, wo der Profifußball noch in seinen Anfängen steckt, erfährt die Sportpolitik mit der Machtübernahme des Front Populaire im Jahr 1936 eine Wende. Léo Lagrange, erster Unterstaatssekretär für Sport und Freizeit, versuchte, das Sporttreiben in Frankreich zu fördern, sowohl aus gesundheitlichen Gründen als auch aufgrund eines Defizits in diesem Bereich im Vergleich zu den Nachbarländern. Die Regierung gab jedoch dem Massensport und der Teilnahme möglichst vieler Menschen den Vorzug vor dem „Sportspektakel“, das in riesigen Stadien angeboten wurde.

Diese Einstellung hinderte Frankreich jedoch nicht daran, Gastgeber der Fußballweltmeisterschaft 1938 zu sein, bei der es das Viertelfinale erreichte. Kurz vor dem Zweiten Weltkrieg hatte sich Fußball im Land als beliebteste Sportart durchgesetzt (und während der Rennsaison zusammen mit dem Straßenradsport).

In Deutschland hatte die Machtübernahme der Nationalsozialisten erhebliche Auswirkungen auf den Fußball. Institutionell gesehen ist das Staatsgebiet in verschiedene Zonen unterteilt, die als „Gau“ bezeichnet werden und denen im Sportbereich „Gauligen“ entsprechen. Innerhalb dieses Rahmens wurde zwischen 1933 und 1945 die Meisterschaft ausgetragen, wobei die Sieger der einzelnen „Gauligen“ in einer Endrunde gegeneinander antraten. Zu diesem Wettbewerb kam ab 1935 der Tschammer-Pokal hinzu, ein Deutschlandpokal, der nach dem Sportminister Hans von Tschammer und Osten genannt wurde.

Gleichzeitig wurde der Sport mit der Einführung eines totalitären Systems schnell der Ideologie des neuen Regimes unterworfen. Die Olympischen Spiele 1936 in Berlin dienten als Schaufenster für die Propaganda des Dritten Reichs, um

einerseits die internationale Öffentlichkeit zu beruhigen und andererseits die angebliche moralische und physische Überlegenheit des deutschen Volkes zu bekräftigen. Die Fußballnationalmannschaft kam jedoch nicht über das Viertelfinale hinaus. Darüber hinaus führt eine Politik der Ausgrenzung von Juden in allen Bereichen der Gesellschaft dazu, dass viele Sportler verbannt werden. Zunächst waren Sportler jüdischer Herkunft gezwungen, sich konfessionellen Organisationen anzuschließen, doch ab 1938 war es für sie praktisch unmöglich, Sport zu treiben. Da der DFB von den nationalsozialistischen Machthabern entmachtet wurde, blieb auch der Fußball von diesen Phänomenen nicht verschont, wie die Einzelschicksale vieler Spieler und Trainer zeigen. Es ist jedoch zu beachten, dass die Anwendung der Regeln aufgrund der soziologischen und ideologischen Vielfalt der damaligen Vereine von Fall zu Fall unterschiedlich ausfallen kann.

Im März 1938 annektierte Deutschland Österreich, was dazu führte, dass bei der Weltmeisterschaft im Juni desselben Jahres österreichische Spieler in die deutsche Mannschaft aufgenommen wurden. Trotzdem schied Deutschland bereits im Achtelfinale aus. Während der Zeit des Anschlusses gewannen österreichische Vereine die Endrunde der Meisterschaft (1941) und den DFB-Pokal (1938 und 1943).

2.b Der Zweite Weltkrieg

In Frankreich führt die Niederlage im Frühjahr 1940 zur Teilung des Landes in mehrere Zonen und zur Entstehung des Vichy-Regimes. Im Juli wurde Jean Borotra zum Generalkommissar für allgemeine Bildung und Sport (CGEGS) ernannt. Die neue autoritäre und konservative Regierung wandte ihr Programm der „nationalen Aufrichtung“, das auf traditionellen Werten basierte, auch auf den Sport an. Während er den Profifußball als unmoralisch angreift und den Frauenfußball verbietet, bevorzugt er generell andere Sportarten wie Boxen, Leichtathletik und Schwimmen, und zwar aus zwei Gründen. Zum einen wird der Fußball, der aus der industriellen Revolution hervorgegangen ist, nach wie vor mit einem städtischen Milieu in Verbindung gebracht, das die Anhänger einer Rückkehr zu ländlichen Gebieten ablehnen. Andererseits wurden einige Führungskräfte der Nähe zu den Feinden des Regimes (Juden, Freimaurer, Kommunisten) beschuldigt, was den Fußball in den Augen seiner Kritiker zu einer „Anti-Frankreich“-Bastion machte.

Auf sportlicher Ebene war die Organisation einer nationalen Meisterschaft aufgrund der Teilung des Landes und der sozioökonomischen Probleme im Zusammenhang mit der Be-

setzung bis zum Kriegsende unbeständig. So gab es 1942 in Frankreich drei Meister – einen für die besetzte Zone, einen für die unbesetzte Zone und einen für die verbotene Zone. Die Nationalmannschaft ihrerseits bestritt unter dem Vichy-Regime nur zwei Spiele, die mit zwei Niederlagen endeten.

In Deutschland stieg die Zahl der Gauligen mit der Annexion neuer Gebiete (1940 wurde z. B. eine Gauliga Elsass gegründet). Die Eingliederung vieler Spieler in die Wehrmacht und die Mobilisierung der nationalen Wirtschaft für die Kriegsanstrengungen störten jedoch die Wettkämpfe. Ab 1942 wurde die Meisterschaft in Form von K.o.-Spielen ausgetragen, und 1943 wurde der Pokalwettbewerb eingestellt. Im November 1942 bestritt die Nationalmannschaft ihr letztes Spiel vor dem Ausschluss Deutschlands aus der FIFA.

3. Von 1945 bis 1990

3.a Frankreich, von einer Generation zur nächsten

Die Nachkriegsjahre in Frankreich brachten eine goldene Generation hervor, die von Spielern wie Raymond Kopa, Roger Piantoni und Just Fontaine angeführt wurde. Kopa und Piantoni spielten im Stade de Reims, das zwischen 1949 und 1962 sechsmal die nationale Meisterschaft gewann. Außerdem erreichte der Verein 1956 und 1959 zweimal das Finale des neu geschaffenen Europapokals der Landesmeister (beide Male wurde er von Real Madrid um den Titel gebracht). Gleichzeitig errang die Nationalmannschaft bei der Weltmeisterschaft 1958 einen ehrenvollen dritten Platz, unterlag aber Pelés Brasilien.

Nach den eher bescheidenen 1960er Jahren begann Mitte der 1970er Jahre ein neues goldenes Zeitalter. Erstens erreichten les Verts von AS Saint-Étienne mit Dominique Rocheteau das Finale des Europapokals der Landesmeister, bevor sie sich Bayern München geschlagen geben mussten. Anschließend kam eine neue Generation von Spielern in die französische Nationalmannschaft, die von Michel Platini angeführt wurde. Sie erreichte das Halbfinale der Weltmeisterschaft 1982 (die BRD gewann schließlich im Elfmeterschießen in einem Spiel, das als „Nacht von Sevilla“ in die Geschichte einging). Dasselbe Szenario wiederholte sich bei der Weltmeisterschaft 1986 – allerdings gewann die BRD diesmal in der regulären Spielzeit. In der Zwischenzeit hatte Frankreich mit der Europameisterschaft 1984 (2:0-Sieg gegen Spanien) seinen ersten internationalen Titel gewonnen.

Wie in anderen Teilen Europas entwickelte sich in den 1970er und 1980er Jahren auch in Frankreich das „Fußballbusiness“, das von einer Explosion der Gehälter und des Budgets einiger Vereine geprägt war. Werbung und Sponsoring sind zwar seit langem üblich, doch die mit Fernsehübertragungen verbundenen wirtschaftlichen Herausforderungen verleihen ihnen eine neue Dimension. Bernard Tapies Olympique de Marseille oder der kurzlebige Matra-Racing de Paris sind Beispiele für diese Entwicklung.

Allerdings war diese Zeit auch von einer Modernisierung geprägt, von der ein neuer Aufschwung des Frauenfußballs zeugt. Als Reaktion auf die Forderungen, die Spielerinnen seit 1968 erhoben hatten, erkannte der FFF 1970 den Frauenfußball offiziell an und gründete eine französische Nationalmannschaft, die am 17. April 1971 ihr erstes Spiel bestritt (3:0-Sieg gegen die Niederlande). Die in den 1970er und 1980er Jahren ausgetragenen Frauen-Weltmeisterschaften werden jedoch als „Piraten“ bezeichnet, da sie ohne Zustimmung der FIFA veranstaltet wurden.

3.b Westdeutschland – vom Außenseiter zur großen Nation

Infolge des Zweiten Weltkriegs wurde Deutschland von allen internationalen Wettbewerben ausgeschlossen. Erst 1950, ein Jahr nach der Wiedergeburt des DFB, wurde Deutschland wieder in die FIFA aufgenommen. In diesem Jahr, acht Jahre nach seinem letzten Spiel, kehrte Deutschland in einem Freundschaftsspiel gegen die Schweiz zurück. Obwohl es eine Kontinuität mit der alten Mannschaft gab, insbesondere durch die Figur des Trainers Sepp Herberger, der bereits zwischen 1936 und 1942 im Amt war, repräsentierte diese deutsche Mannschaft nur die BRD (Bundesrepublik Deutschland). Seit 1949 gab es nämlich de facto zwei deutsche Staaten.

Im Jahr 1954 kehrte die Bundesrepublik Deutschland im Fußball in das „Konzert der Nationen“ zurück. In diesem Jahr gewann die Nationalmannschaft der Männer die erste Weltmeisterschaft in ihrer Geschichte, indem sie im Finale Ungarn mit 3:2 besiegte. Dieser unerwartete Sieg wurde als „Wunder von Bern“ bezeichnet und fand ein Echo, das über die sportliche Sphäre hinausging. Für die westdeutsche Bevölkerung war dies eine Gelegenheit, mit dem Nationalsozialismus abzuschließen und einen Grund für Stolz auf internationaler Ebene wiederzufinden, wie der Slogan „Wir sind wieder wer“ zeigt.

1963 kam es zu einer kleinen Revolution: Nach 60 Jahren regionaler Amateurmeisterschaften wurde eine nationale Profiligena, die Bundesliga, eingeführt. In der ersten Saison, die 1963–1964 stattfand, gewann der 1. FC Köln den Titel. Den Sprung zum Profifußball schafft Deutschland mehr als 30 Jahre nach Frankreich und 75 Jahre nach England.

Die 1960er und 1970er Jahre waren für den westdeutschen Fußball eine Blütezeit. Der FC Bayern München, der von der Generation der 1944 und 1945 geborenen Sepp Maier, Franz Beckenbauer und Gerd Müller getragen wurde, sammelte zahlreiche Titel. Innerhalb von 20 Jahren gewann er vier deutsche Meisterschaften, vier deutsche Pokalsiege und in Europa zwischen 1974 und 1976 drei Pokale der Meistervereine. Die Nationalmannschaft, in der die Spieler des FC Bayern eine tragende Rolle spielten, gewann die Europameisterschaft 1972, die Weltmeisterschaft 1974 und unter Karl-Heinz Rummenigge 1980 erneut die Europameisterschaft.

Unter der Leitung eines Franz Beckenbauer, der zum Nationaltrainer wurde, gewann die Bundesrepublik 1990 ihren dritten Weltmeistertitel, indem sie Diego Maradonas Argentinien mit 1:0 besiegte. Zu den Helden dieser Zeit gehören Lothar Matthäus, Jürgen Klinsmann oder Rudi Völler.

Im Jahr 1982 gründete der DFB eine Nationalmannschaft für Frauen. Ihr erstes Spiel gewann sie am 10. November 1982 gegen die Schweiz (5:1). Die BRD schaffte es – wie Frankreich – nicht, sich für die Endrunde der ersten beiden von der UEFA eingeführten Europameisterschaften 1984 und 1987 zu qualifizieren. Dafür gewann sie die Heimmeisterschaft 1989, indem sie im Finale Norwegen mit 4:1 besiegte.

3.c Ostdeutschland auf der Suche nach einem anderen Weg

Die DDR (Deutsche Demokratische Republik) wurde 1949 gegründet und umfasste die Gebiete der sowjetischen Besatzungszone. Sie ist ein totalitärer Staat, in dem der Sport politischen Interessen unterworfen ist. Wie im Rest Deutschlands wurden Sportvereine und -verbände 1945 im Rahmen der Entnazifizierung aufgelöst. Während viele Vereine im Westen später ihren Namen und ihre Autonomie wiedererlangen konnten, blieben die Vereine im Osten Sportgemeinschaften (SG), bevor sie zu Betriebssportgemeinschaften (BSG) wurden.

1950 führte der Deutsche Sportausschuss ein System ein, in dem die Vereine nach sowjetischem Vorbild nach Körperschaften gegliedert waren: *Dynamo* ist der Verein der Polizei, *Vorwärts* der Verein der Armee, *Lokomotiv* der Verein der Eisenbahn usw. Selbstverständlich sind alle Spieler Amateure.

Die Saison 1950–1951 markierte den Beginn der DDR-Oberliga, einer nationalen Meisterschaft, die unabhängig von der noch regionalen Meisterschaft im Westen war. Zahlreiche strukturelle Probleme (ständige Strukturveränderungen, starre Transferregeln usw.) verhinderten jedoch, dass der ostdeutsche Fußball ein zufriedenstellendes Niveau halten konnte. Vor dem Hintergrund der Rivalität zwischen der DDR und der BRD setzten die Behörden, die sich um die Ausstrahlung „ihrer“ Mannschaften sorgten, 1966 eine Reform durch, die unabhängige Vereine wieder zuließ. So konnte zum Beispiel der historische Dresdner SC, ein 1848 gegründeter, aber seit 1945 verbotener Verein, wieder aktiv werden.

In den 1960er und 1970er Jahren gewann der 1. FC Magdeburg drei Mal die Meisterschaft und sechs Mal den DDR-Pokal. Auf der europäischen Bühne erlebte er seine Sternstunde, als er am 8. Mai 1974 den Pokal der Pokalsieger gegen den AC Mailand gewann. Bedauerlich ist jedoch die politische Einmischung, die mitunter zur Beeinflussung der Wettbewerbe beiträgt. So ging der DDR-Meistertitel zwischen 1979 und 1988 zehnmal in Folge an den Berliner FC Dynamo, einen Verein, der vom Minister für Staatssicherheit geleitet wurde.

Das erste offizielle Spiel der DDR-Nationalmannschaft fand am 21. September 1952 statt (0:3-Niederlage gegen Polen). In den folgenden zwei Jahrzehnten hatte die Nationalmannschaft trotz solider Leistungen Schwierigkeiten, sich auf der internationalen Bühne durchzusetzen. Ihr größter Erfolg gelang ihr bei der Weltmeisterschaft 1974. Am 22. Juni 1974 besiegte sie die Nationalmannschaft der BRD in der Gruppenphase. Dieser Sieg wurde von der Propaganda des Regimes als der Sieg der „Amateure“ gegen die „Millionäre“ dargestellt – auch wenn die DDR in der nächsten Runde ausschied, während die BRD als Gruppenzweiter schließlich das Turnier gewann. Dies sollte ihre einzige Teilnahme an einer WM-Endrunde bleiben. Der Amateurstatus der Spieler ermöglichte es der A-Mannschaft hingegen, an den Olympischen Spielen 1976 teilzunehmen und die Goldmedaille zu gewinnen (zu einer Zeit, als Profis nicht teilnehmen durften). Das letzte Spiel der ostdeutschen Mannschaft fand am 12. September 1990 statt (2:0-Sieg gegen Belgien).

Auf der Seite der Frauen wurde ab 1978 eine Meisterschaft nach dem Modell der Betriebssportgemeinschaften (BSG) or-

ganisiert. Die Nationalmannschaft, die als Reaktion auf den Erfolg der BRD bei der Europameisterschaft 1989 gegründet wurde, bestritt jedoch nur ein einziges Spiel vor der Wiedervereinigung des Landes (0:3-Niederlage gegen die Tschechoslowakei am 9. Mai 1990).

4. Seit 1990

4.a Die Jahrhundertwende (1990–2010)

Am 26. Mai 1993 gewann Olympique Marseille die Champions League (neuer Name für den Europapokal der Landesmeister) durch einen 1:0-Sieg über den AC Mailand. Dies ist bis heute der einzige Sieg eines französischen Vereins in diesem Wettbewerb. Der Ruhm des OM wurde jedoch einige Monate später durch einen Korruptionsskandal getrübt, in den Verantwortliche des Vereins und Spieler von Valencien-nes verwickelt waren.

In der französischen Liga war das folgende Jahrzehnt von der Hegemonie eines anderen Vereins geprägt: Olympique Lyon gewann zwischen 2002 und 2008 sieben aufeinanderfolgende Titel.

Auf Seiten der französischen Nationalmannschaft war der Beginn der 1990er Jahre eher schwierig. Die Nationalmannschaft, die bei der Endrunde der Weltmeisterschaft 1990 nicht dabei war, scheiterte erneut an der Qualifikation für die Weltmeisterschaft 1994. Der 1993 ins Amt gekommene Trainer Aimé Jacquet schaffte es jedoch, um Spieler wie Zinedine Zidane, Lilian Thuram und Didier Deschamps eine neue Mannschaft aufzubauen, die schließlich die Heim-Weltmeisterschaft 1998 gewann (3-0 Sieg im Finale gegen Brasilien).

Die gleiche Mannschaft gewann auch die Europameisterschaft 2000 (2:1-Sieg gegen Italien), musste dann aber mehrere Rückschläge hinnehmen. Nach der Niederlage gegen Italien im Finale der Fußballweltmeisterschaft 2006 beendete Zinedine Zidane seine Karriere. Ein Kapitel, nämlich das Kapitel der „Helden von 98“, ging somit zu Ende. Die Nationalmannschaft begann eine schwierige Zeit, die von sportlichen und außersportlichen Polemiken geprägt war (z. B. der „Spielerstreik“ während der Weltmeisterschaft 2010).

In Deutschland wurden die 1990er Jahre durch die Wiedervereinigung von BRD und DDR am 3. Oktober 1990 geprägt. In der Folgezeit gab es nur noch eine deutsche Mannschaft mit Spielern aus West und Ost und ab der Saison 1991/92 nur noch eine nationale Meisterschaft. 1996 gewann die deut-

sche Mannschaft die Europameisterschaft und der aus der ehemaligen DDR stammende Matthias Sammer wurde zum besten Spieler des Turniers gewählt. Dieser Einzelfall darf jedoch nicht über die Realität hinwegtäuschen: Die Kluft zwischen den Mannschaften aus West und Ost ist groß und die ehemaligen Amateurvereine aus den neuen Bundesländern haben es schwer, sich in der Spitzengruppe zu halten. In der ersten Meisterschaft des wiedervereinigten Deutschlands repräsentieren 2 Mannschaften (von 20) die ehemalige DDR, und eine der beiden Mannschaften wird am Ende der Saison zurückgestuft.

Die 2000er Jahre waren geprägt von der Dominanz des FC Bayern München, der zwischen 2000 und 2010 sieben Mal die Bundesliga gewann und auf europäischer Ebene im Jahr 2001, 25 Jahre nach seinem letzten Titel, die Champions League gewann.

Für die deutsche Nationalmannschaft begann nach dem oben erwähnten Sieg bei der Europameisterschaft 1996 eine Zeit des Durchgangs oder zumindest ohne größere Erfolge. Bei der Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland verlor die Nationalmannschaft im Halbfinale gegen Italien (0:2). Dennoch führt das Turnier im Land zu einer Begeisterung, wie es sie seit 1945 nicht mehr gegeben hat. Während in früheren Jahrzehnten das Schreckgespenst des Nationalsozialismus jede patriotische Äußerung in Deutschland verdächtig machte, stimmen viele Fans auf den Tribünen die Nationalhymne an, schmücken ihre Fenster mit der Nationalflagge usw., wie es die Fans jedes anderen Gastgeberlands auch tun würden. Man kann also davon ausgehen, dass der Fußball bei diesem Anlass dazu beiträgt, die Beziehung der Deutschen zu ihrer nationalen Identität zu normalisieren. Dieses Ereignis ist im kollektiven Gedächtnis als „Sommermärchen“ verankert.

Der Nationaltrainer Jürgen Klinsmann baute zudem seit seiner Ankunft 2014 eine neue Mannschaft auf, indem er Spieler wie Philipp Lahm, Bastian Schweinsteiger oder Lukas Podolski ins Team holte.

Schließlich muss noch ein Ereignis erwähnt werden, das in der Folgezeit einen erheblichen Einfluss auf den europäischen Sport haben sollte. Ende 1995 erklärte das Bosman-Urteil (benannt nach dem belgischen Fußballspieler Jean-Marc Bosman) des Europäischen Gerichtshofs (EuGH) die Existenz von Quoten für ausländische Sportler – Staatsangehörige der Europäischen Union oder von Staaten, die ein Assoziierungs- oder Kooperationsabkommen unterzeichnet haben – für rechtswidrig. Mit anderen Worten: Nach diesem Urteil ist es nicht mehr möglich, die Anzahl der Spieler der

betreffenden Nationalitäten in einer Mannschaft oder bei einem Wettbewerb zu begrenzen. Dies hat zu einem starken Anstieg der internationalen Transfers innerhalb Europas geführt. Da viele Spieler in ausländischen Ligen spielen, muss der Begriff „Nationalstil“ dementsprechend relativiert werden (in Deutschland gilt er als defensiv und rau, in Frankreich als offensiv und elegant usw.). So spielten beispielsweise im Jahr 2000 zahlreiche Führungskräfte der französischen Nationalmannschaft in italienischen, englischen oder ... deutschen Vereinen. Dieses Phänomen betrifft auch die deutsche Nationalmannschaft, wenn auch in geringerem Maße, da die Bundesliga nach wie vor eine Spielerreserve für die Nationalmannschaft darstellt.

4.b Seit den 2010er Jahren

In Frankreich wurde der Verein Paris Saint-Germain (PSG) 2011 von einem Investmentfonds aus Katar übernommen, was zu einer erheblichen Erhöhung des Budgets führte. Der Verein nahm eine bis heute andauernde Dominanz in der nationalen Liga ein und gewann von 2013 bis 2023 neun Titel. Allerdings gelang es ihm bislang nicht, einen großen europäischen Titel zu gewinnen. So scheiterte er beispielsweise 2021 im Finale der Champions League an Bayern München (1:0).

Die französische Nationalmannschaft wurde 2012 von Didier Deschamps übernommen. Eine neue Generation mit Hugo Lloris, Antoine Griezmann und Olivier Giroud verhalf der Nationalmannschaft wieder zu mehr Beliebtheit beim Publikum und brachte ihr 2018 den zweiten Weltmeistertitel ein (mit Kylian Mbappé).

In der Bundesliga gewann der FC Bayern München zwischen 2013 und 2022 zehn aufeinanderfolgende Titel und etablierte so seine Überlegenheit. Auf der europäischen Bühne gewann der Verein ebenfalls zwei Champions League Titel (2013 und 2020).

Die deutsche Nationalmannschaft, bei der Joachim Löw Jürgen Klinsmann als Trainer ablöste, gewann 2014 erneut eine Weltmeisterschaft (1:0-Sieg im Finale gegen Argentinien). Dieser Triumph markiert jedoch das Ende eines erfolgreichen Zeitalters. Trotz talentierter Spieler wie Torwart Manuel Neuer gewann die Mannschaft im folgenden Jahrzehnt weder einen europäischen noch einen Weltmeistertitel (mit Ausnahme des Konföderationen-Pokals 2017).

4.c Die Diversifizierung der Nationalmannschaften

Hier ist es interessant, die Nationalmannschaften von Deutschland und Frankreich unter dem Gesichtspunkt der kulturellen Vielfalt zu vergleichen. In Frankreich gibt es aufgrund der Kolonialgeschichte des Landes schon seit relativ langer Zeit Spieler aus anderen Kontinenten, auch wenn sie lange Zeit in der Minderheit waren. Die internationalen Karrieren von Marius Trésor (geboren in Guadeloupe, d. h. in einem Überseegebiet) oder Basile Boli (geboren in der Elfenbeinküste, d. h. in einem ehemaligen Land von Französisch-Westafrika) zeugen davon.

Die französische Nationalmannschaft wird jedoch erst 1998, als sie zum ersten Mal eine Weltmeisterschaft gewinnt, wirklich multikulturell. Die Medien bezeichneten die Nationalmannschaft, in der unter anderem Lilian Thuram, Didier Deschamps und Zinédine Zidane spielten, als „black-blanc-beur“. Auch wenn der Ausdruck zunächst wie ein Slogan klingt, vereint er in der Euphorie des Sieges ein Land, das sich als ethnisches und kulturelles Mosaik akzeptiert. Entgegen der Tradition, Sport und Politik wasserdicht zu trennen, setzt sich Lilian Thuram nachhaltig gegen Rassismus und Diskriminierung ein. Seitdem ist die Frage der Herkunft der Spieler der französischen Nationalmannschaft regelmäßig Gegenstand von Debatten. Die Präsenz von Sportler*innen mit Migrationshintergrund kann zwar ein Symbol für ein positiv konnotiertes „Zusammenleben“ sein oder zumindest Minderheiten eine Sichtbarkeit verleihen, die sie in anderen Bereichen nicht haben, sie kann aber auch zu Polemiken und Instrumentalisierungen führen (wenn z. B. Rechtsextreme die Repräsentativität der Nationalmannschaft in Frage stellen oder wenn die (Nicht-)Auswahl eines Spielers mit seiner ethnischen und/oder religiösen Zugehörigkeit in Verbindung gebracht wird).

Die deutsche Nationalmannschaft hingegen lässt bis zum Ende des 20. Jahrhunderts wenig Raum für Diversität (im angloamerikanischen Sinne des Begriffs). Der Unterschied zu Frankreich erklärt sich aus der kürzeren und länger zurückliegenden Kolonialgeschichte – denn sie endete 1919 -, aber auch aus einem Staatsangehörigkeitsgesetz, das lange Zeit hauptsächlich auf dem Abstammungsprinzip *ius sanguinis* beruhte. In dieser Hinsicht stellt das am 1. Januar 2000 in Kraft getretene Gesetz einen wichtigen Wendepunkt dar, indem es Elemente des Geburtsortprinzip *ius soli* einführt: Von nun an erwerben in Deutschland geborene Kinder ausländischer Eltern unter bestimmten Bedingungen mit der Geburt die deutsche Staatsangehörigkeit. Neben seiner Anwendung im rechtlichen Bereich spiegelt dieses Gesetz auch eine Entwicklung der deutschen Gesellschaft wider, die ihre Multikul-

turalität (das von progressiven Bewegungen seit den 1970er Jahren propagierte „Multikulti“) bereitwilliger annimmt.

Betrachtet man die Zusammensetzung der deutschen Nationalmannschaft von 2014, der letzten, die die Weltmeisterschaft gewonnen hat, so findet man einen hohen Anteil an Spielern mit Migrationshintergrund – vor allem, wenn man sie mit der Mannschaft der BRD von 1990 vergleicht. Man muss jedoch zwischen verschiedenen Situationen unterscheiden: Lukas Podolski und Miroslav Klose, die beide in Polen geboren wurden, stammen aus Aussiedlerfamilien. Ihre Familien konnten in den 1980er Jahren als „deutschstämmige“ Migranten nach Deutschland kommen. Ihre Situation ist somit Teil des traditionellen Spannungsverhältnisses zwischen Staat und (ethnisch definierter) Nation. Mesut Özil wurde hingegen in Deutschland in einer türkischstämmigen Familie geboren und nahm 2007 die deutsche Staatsbürgerschaft an. Jérôme Boateng und Sami Khedira haben jeweils ein deutsches und ein afrikanisches Elternteil (aus Ghana bzw. Tunesien). Trotz ihrer unterschiedlichen Geschichten und Profile tragen diese Spieler auf ihre Weise dazu bei, die Wahrnehmung Deutschlands von sich selbst zu verändern.

4.d Die Entwicklung des Frauenfußballs

Der Frauenfußball hat eine lange Geschichte, deren Beginn im 19. Jahrhundert anzusetzen ist. Die volle institutionelle Anerkennung erlangte der Frauenfußball jedoch erst in den 1990er Jahren. Im Jahr 1991 wurde die erste offizielle Frauen-Weltmeisterschaft von der FIFA organisiert. Zehn Jahre später, im Jahr 2001, richtete die UEFA die erste Champions League für Frauen ein.

In Frankreich wurde nach 20 Jahren, in denen die Frauenwettbewerbe teilweise in regionalen Gruppen strukturiert waren, 1992 die erste einheitliche nationale Meisterschaft eingeführt. Die 2004 gegründete Frauenabteilung von Olympique Lyonnais etablierte sich als Vorzeigemannschaft des Frauenfußballs in Frankreich und Europa. Der Verein gewinnt 15 französische Meistertitel und 8 Europameistertitel.

Die französische Nationalmannschaft hingegen gewinnt keinen einzigen Titel, sondern begnügt sich mit zwei Halbfinalteilnahmen bei der Weltmeisterschaft 2011 und der Europameisterschaft 2022. Die Ausrichtung der Weltmeisterschaft 2019 in Frankreich stellt jedoch einen Wendepunkt in der Wahrnehmung des Frauenfußballs im Land dar. Die Nationalmannschaft scheidet zwar im Viertelfinale aus dem Wettbewerb aus, aber die Spiele erreichen sehr hohe Einschalt-

quoten und Spielerinnen wie Wendie Renard oder Eugénie Le Sommer erreichen einen Starstatus.

In Deutschland wurde die Frauen-Bundesliga 1990 vom DFB ins Leben gerufen. Der FFC Frankfurt hat bis heute die meisten nationalen Titel gewonnen (7). Der Verein hat außerdem 4 Mal die Champions League der Frauen gewonnen (im Vergleich zu 2 Mal für den FFC Turbine Potsdam und den VfL Wolfsburg).

Die deutsche Mannschaft schließlich hat seit der Gründung der Frauen-Weltmeisterschaft an allen Endrunden teilgenommen und wurde zweimal, 2003 und 2007, zum Weltmeister gekürt. Deutschland gehört somit zu den großen Nationen des weltweiten Frauenfußballs. Außerdem dominierte sie lange Zeit den kontinentalen Fußball, denn sie gewann alle sechs aufeinanderfolgenden Europameisterschaften, die zwischen 1995 und 2013 stattfanden, unter anderem mit Birgit Prinz, Renate Lingor oder Ariane Hingst.

4.e Aktuelle Herausforderungen

Der Rahmen dieses Merkblatts reicht nicht aus, um alle gesellschaftlichen Herausforderungen des heutigen Fußballs zu erfassen. Daher sollen hier nur einige der Themen angesprochen werden, die häufig in der öffentlichen Debatte in Deutschland und Frankreich auftauchen.

Die Frage der Bekämpfung von Diskriminierung und insbesondere von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Homophobie auf den Tribünen stellt sich in beiden Ländern, wo regelmäßig über Vorfälle (Schreie, Beleidigungen, Gesänge, beleidigende Banner usw.) berichtet wird. Neben den öffentlichen Erklärungen und in einigen Fällen den Sanktionen gegen die betroffenen Fans oder Gruppen ist in Deutschland ein starkes Engagement des DFB für Präventionsmaßnahmen zu beobachten. Die intensive und dauerhafte Arbeit mit den Fan-Projekten (Vereinsstrukturen, die den Vereinen angegliedert sind und für den Dialog mit den Fans zuständig sind; in Frankreich gibt es derzeit kein Pendant) ermöglicht es, Werbe- oder Sensibilisierungsmaßnahmen durchzuführen, aber auch eine Vermittlung mit der Polizei anzubieten, die dazu beiträgt, Gewaltphänomene in den Stadien und in der Umgebung einzudämmen.

Obwohl der Kampf gegen Diskriminierung auch zu den Aufgaben der FFF gehört, ist diese Art von Struktur in Frankreich nicht so weit entwickelt. Dieser Unterschied lässt sich durch mehrere Faktoren erklären: Zum einen ist die durchschnittliche Zuschauerzahl in den Stadien in Deutschland viel höher, wo der Fußball eine stärkere Verankerung in der Bevölkerung hat – und wo er nicht mit einer anderen Sportart direkt konkurrieren muss, wie es in einigen Regionen Frankreichs mit dem Rugby der Fall ist. Die Anzahl der Fans an die der Fußball sich richtet, ist daher in beiden Ländern unterschiedlich. Andererseits ist in Deutschland die politische Bildung, die in der Bundesrepublik Deutschland als Reaktion auf den Nationalsozialismus eingeführt wurde, nicht nur Aufgabe des Staates, sondern wird auch von zahlreichen Akteuren der Zivilgesellschaft übernommen. So müssen beispielsweise die Bundesligavereine jedes Jahr soziale und/oder bürgerschaftliche Projekte finanzieren.

Ein weiterer Unterschied zwischen Frankreich und Deutschland betrifft das Geschäftsmodell des Profifußballs. Wie bereits erwähnt, ist der Verein Paris Saint-Germain, der seit mehreren Jahren die französische Liga dominiert, im Besitz eines katarischen Investmentfonds, der den Verein durch die teure Einstellung von Stars wie Neymar Jr. oder Lionel Messi zu einem Aushängeschild des *Fußballbusiness* gemacht hat. In der deutschen Bundesliga wäre dies nicht möglich, da hier seit 1998 die „50+1“-Regel gilt, d. h. ein einzelner Anteilseigner darf nicht mehr als 49 Prozent der Anteile an einem Verein der ersten oder zweiten Liga besitzen, während die restlichen Anteile der Vereinsstruktur und ihren Mitgliedern zustehen.

Dieser Unterschied spiegelt die historisch bedingten unterschiedlichen Auffassungen vom Fußball in den beiden Ländern wider – wie die späte Einführung des Profifußballs in der Bundesrepublik mit der Begründung, dass Geld den Sport korrumpieren könnte, zeigt. Dennoch wird die 50+1-Regel im Kontext eines Fußballs, dessen Wirtschaft sich globalisiert hat, in Deutschland manchmal kritisiert, da sie die deutschen Vereine auf dem Transfermarkt benachteiligt.

Fortsetzung folgt...

Anhang: Zeitleiste

FRANKREICH	INTERNATIONAL	DEUTSCHLAND
	1863 Gründung der britischen The Football Association	
	1885 Einführung des Profifußballs (Großbritannien)	1900 Gründung des <i>Deutschen Fußball-Bunds</i> (DFB)
1904 Erstes offizielles Spiel der französischen Nationalmannschaft	1904 Gründung der Fédération Internationale de Football Association (FIFA)	1902 erste Saison der Bundesliga (unterteilt in regionale Ligen)
	1914 Beginn des Ersten Weltkriegs	1908 Erstes offizielles Spiel der deutschen Nationalmannschaft
1917 erster französischer Pokalwettbewerb (Coupe de France)		
	1918 Ende des Ersten Weltkriegs	
1919 Gründung der Fédération Française de Football (FFF)	1930 erste Weltmeisterschaft	
	1931 erstes Spiel zwischen den Nationalmannschaften Deutschlands und Frankreichs	
1932 Einführung des Profifußballs und erste Saison der französischen Meisterschaft		1933 Die Nationalsozialisten kommen an die Macht und schließen jüdische Sportler nach und nach aus.
		1935 erster deutscher Pokal (Tschammer-Pokal)
1936 Schaffung eines Unterstaatssekretariats für Sport und Freizeit durch den Front Populaire		1938 Annexion Österreichs und Übernahme österreichischer Spieler in die Nationalmannschaft
	1939 Beginn des Zweiten Weltkriegs	
1940 Besetzung eines Teils des Landes und Aufteilung der Meisterschaft in mehrere Zonen		1942 Deutschland wird von der FIFA ausgeschlossen
1945 Befreiung von der deutschen Besatzung	1945 Ende des Zweiten Weltkriegs	
1946 Beginn des Indochinakriegs und der Entkolonialisierung		1949 Teilung Deutschlands in zwei Staaten: BRD und DDR / DDR: Einführung einer <i>Oberliga</i>
	1954 Gründung der Union des Associations Européennes de Football (UEFA)	1952 erstes Spiel der DDR-Nationalmannschaft
	1955 Einführung des Europapokals der Landesmeister	1954 „Das Wunder von Bern“: 1. Sieg der BRD-Nationalmannschaft bei einer Weltmeisterschaft
	1956 Einführung des Europapokals der Nationen (später Europameisterschaft)	

Anhang: Zeitleiste

FRANKREICH	INTERNATIONAL	DEUTSCHLAND
	1957 Vertrag von Rom zur Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG)	1963 In der BRD wird der Profifußball eingeführt und eine einheitliche nationale Liga geschaffen: die <i>Bundesliga</i>
1971 erstes Spiel der Frauennationalmannschaft		1972 1. Sieg der BRD-Nationalmannschaft bei einer Europameisterschaft
	1976 Sieg des FC Bayern München gegen den AS Saint-Étienne im Finale des Europapokals der Landesmeister	1974 die DDR besiegt die BRD in der Gruppenphase der Weltmeisterschaft. 2. Sieg der BRD-Nationalmannschaft am Ende der Weltmeisterschaft
	1982 „Nacht von Sevilla“: Die BRD besiegt Frankreich im Halbfinale der Weltmeisterschaft / Erste Europameisterschaft der Frauen (Endrunde 1984)	1980 2. Sieg der BRD-Nationalmannschaft bei einer Europameisterschaft
1984 1. Sieg der französischen Nationalmannschaft bei einer Europameisterschaft		1982 1. Spiel der BRD-Frauennationalmannschaft
	1991 Erste von der FIFA organisierten Frauenweltmeisterschaft	1990 3. Sieg der BRD-Nationalmannschaft bei einer Weltmeisterschaft / Wiedervereinigung Deutschlands
1993 Sieg des Olympique de Marseille in der Champions League	1995 Bosman-Urteil, das den Transfer von Sportler*innen dem Gemeinschaftsrecht unterwirft	1996 Sieg der deutschen Nationalmannschaft bei einer Europameisterschaft
1998 1. Sieg der französischen Nationalmannschaft bei einer Weltmeisterschaft		
2000 2. Sieg der französischen Nationalmannschaft bei einer Europameisterschaft	2001 Einführung der UEFA-Champions League für Frauen	
2018 2. Sieg der französischen Nationalmannschaft bei einer Weltmeisterschaft		2014 Sieg der deutschen Nationalmannschaft bei einer Weltmeisterschaft

Éducation à la citoyenneté vs politische Bildung

Im Rahmen von deutsch-französischen Bildungsprojekten wird der deutsche Ausdruck „politische Bildung“ häufig mit *éducation à la citoyenneté* übersetzt. Die wörtliche Übersetzung wäre eher *éducation politique* oder *formation politique*, aber der Begriff *politique* kann in Frankreich den Verdacht auf Wahlpropaganda oder zumindest auf eine ideologische Ausrichtung wecken, während die *éducation civique/citoyenne* eine etablierte Tradition hat, sei es in der formellen oder informellen Bildung. Übrigens bezeichnet sich die Bundeszentrale für politische Bildung, der wichtigste Akteur der politischen Bildung in Deutschland, auf Französisch selbst als *Agence fédérale pour la formation civique*.

Wie so oft spiegeln diese sprachlichen Unterschiede kulturelle Unterschiede wider, die eine genaue Übersetzung unmöglich machen. Kann man politische Bildung und *éducation à la citoyenneté* miteinander gleich setzen, auch wenn beide Ausdrücke manchmal benutzt werden, um dieselben Dinge zu bezeichnen? Was sind ihre Gemeinsamkeiten und Unterschiede? Inwieweit kann die politische Geschichte Deutschlands und Frankreichs Aufschluss über ihre jeweiligen Ziele und Prinzipien geben?

1. Historischer Hintergrund

1.a In Frankreich

In Frankreich geht der Begriff *citoyenneté* auf die Französische Revolution zurück, in deren Verlauf die Untertanen (*sujets*) zu Staatsbürger*innen (*citoyens/citoyennes*) wurden. Er wurde bald mit der Staatsangehörigkeit verbunden und implizierte von da an eine doppelte Zugehörigkeit zum Vaterland und zur Republik. Der Text der Nationalhymne *La Marseillaise* aus dem Jahr 1792 ist in dieser Hinsicht sehr aussagekräftig, da er dazu auffordert, sowohl ein Territorium als auch ein Ideal (die „Freiheit“ gegen die „Tyrannei“) zu verteidigen. Doch erst 1882 führte Jules Ferry das Schulfach *instruction morale et civique* („Moral- und Staatsbürgerkunde“) in den Lehrplan ein. Damit sollte der Religionsunterricht im Rahmen einer Säkularisierung des Unterrichts ersetzt werden, aber auch die Identifikation mit der französischen Nation gestärkt werden, die sprachlich und kulturell vereinheitlicht werden sollte.

Die Entstehung einer landesweiten Erinnerungspolitik nach dem Ersten Weltkrieg folgte demselben Muster: Der als Vorbild gezeigte Poilu ist lediglich ein weiterer Nationalheld

neben Vercingetorix und Jeanne d’Arc. Der Zweite Weltkrieg und das Vichy-Regime hätten dazu führen können, dass dieses Vorbild in Frage gestellt wird. Philippe Pétain, der „Held von Verdun“, wurde in der Tat zum Symbol der Kollaboration mit dem Feind. Die von den Nachkriegsregierungen propagierte Résistance-Erzählung leugnet jedoch die Legitimität von Vichy und ersetzt im nationalen Gedächtnis die herausragende Figur des Poilu durch die des Résistant, der ebenfalls sowohl gegen die Besetzung des Territoriums als auch gegen die „Barbarei“ Hitlers (Ausdruck der 1950er Jahre) kämpfte.

Die *citoyenneté* bleibt also auch in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts eine Einladung, sich in einer nationalen und republikanischen Einheit zu vereinen. Außerdem sollen die Schulfächer *instruction civique* (1948–1969) und *éducation civique* (ab 1985) Werte und Wissen vermitteln, aber auch die Symbole der Republik wie die Flagge, das Motto, die Hymne usw. fördern. Seit 2015 heißt das Fach – für das es keine eigene Lehrkraft gibt und das meist von Geschichts- und Geografielehrern übernommen wird – *Enseignement moral et civique*. Parallel dazu bietet der *service civique*, der den *service national* abgelöst hat, Schulungen an, die als *formations civiques et citoyennes* bezeichnet werden.

Obwohl, wie wir später sehen werden, das Aufkommen neuer Diskurse die *éducation à la citoyenneté* zu einem Spannungsfeld macht, beinhaltet sie immer noch zu einem großen Teil das Erbe dessen, was sie in den beiden vorangegangenen Jahrhunderten gewesen war. Dies ist einer der Hauptunterschiede zwischen Frankreich und Deutschland, wo das Jahr 1945 einen wesentlichen Bruch markiert.

1.b In Deutschland

Deutschland wurde 1871 als vereinigter Staat gegründet. Es war ein Kaiserreich, das bis zum Ende des Ersten Weltkriegs und der Abdankung von Wilhelm II. im Jahr 1918 bestand. In der Weimarer Republik wurden die Anfänge der politischen Bildung gelegt. Die Reichszentrale für Heimatdienst, die zwischen 1918 und 1933 bestand, hatte nämlich die Aufgabe, demokratische Werte zu fördern. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten und der Errichtung eines totalitären Regimes wurde dieses Experiment jedoch eingestellt und stattdessen das „Ministerium für Volksaufklärung und Propaganda“ von Joseph Goebbels eingeführt.

1945 wurde Deutschland militärisch besiegt und das Dritte Reich gestürzt. Im Jahr 1949 wurde das Land in zwei Staaten geteilt, die BRD und die DDR, die beide versuchten, mit dem Erbe des Nationalsozialismus zu brechen, jedoch auf unterschiedliche Weise.

In der BRD wurde unter dem Einfluss der westlichen Alliierten und insbesondere der Vereinigten Staaten ein Programm der „Umerziehung“ fortgesetzt, das nach Kriegsende begonnen hatte, um die Grundsätze der Demokratie in der westdeutschen Gesellschaft zu verankern. So wurde 1952 die Bundeszentrale für politische Bildung gegründet, eine Behörde, die die Bürgerbeteiligung und das demokratische Bewusstsein sowohl im schulischen als auch im außerschulischen Bereich fördert.

In den 1960er Jahren wurde das Konzept der historisch-politischen Bildung entwickelt, das sich auf eine kritische Auseinandersetzung mit der Zeit des Nationalsozialismus und insbesondere mit dem Holocaust konzentrierte. In den 1970er Jahren waren die Ziele und Praktiken der politischen Bildung Gegenstand von Kontroversen, die 1976 zum „Beutelsbacher Konsens“ (siehe unten) führten.

In der Schule wird in den meisten Bundesländern politische Bildung unterrichtet. Jedoch fällt Bildung im deutschen föderalen System in die Zuständigkeit der Länder – deshalb variieren Bezeichnung und Lehrplan von Bundesland zu Bundesland. So kann man bis heute Begriffe wie Gemeinschaftskunde, Sozialkunde, Politik usw. finden.

In der DDR versuchte das neue kommunistische Regime unter der Führung der Sowjetunion eine neue Humanität nach den Grundsätzen des Marxismus-Leninismus zu schaffen. Die in den ostdeutschen Schulen genannte „Staatsbürgerkunde“ zielt folglich darauf ab, die Individuen zu Produktivkräften im Dienste der Allgemeinheit zu machen und die politischen und wirtschaftlichen Entscheidungen der Machthaber zu legitimieren. Der Nationalsozialismus wird zwar als Gegenmodell dargestellt, doch die Analyse seiner Mechanismen wird in der DDR nicht als sinnvoll erachtet, da sie sich selbst einhellig als „antifaschistisch“ versteht.

Die Förderung einer klassenlosen Gesellschaft – und nicht der individuellen Emanzipation – wird außerhalb der Schule auch von Jugendbewegungen wie der Freien Deutschen Jugend übernommen. In jedem Fall wird bei der Erziehung künftiger ostdeutscher Staatsbürger*innen einer Form von Sakralität breiter Raum eingeräumt, die sich über Mottos, Uniformen, Rituale wie das Fahnenappell oder auch die Ver-

ehrung von Helden wie Ernst Thälmann erstreckt.

Nach der Wiedervereinigung des Landes im Jahr 1990 hat sich das westdeutsche Modell der politischen Bildung weitgehend flächendeckend durchgesetzt – mit den oben erwähnten regionalen Unterschieden. Das Wiederaufleben von Rassismus und rechtsextremem Gewalt seit den 1990er Jahren, insbesondere in den sozial und wirtschaftlich angeschlagenen „neuen“ Bundesländern, hat der politischen Bildung jedoch eine andere Dimension verliehen. Zwar ist der Bezug auf die NS-Zeit nach wie vor sehr präsent, doch geht es nicht mehr so sehr darum, sich von den Verbrechen früherer Generationen zu distanzieren, sondern vielmehr darum, zu versuchen, gegen das Fortbestehen von Extremismus und Populismus in der heutigen Zeit anzukämpfen.

2. Grundlegende Prinzipien

2.a In Frankreich

Citoyenneté ist einer der allgemeinen Begriffe, die im pädagogischen Bereich häufig verwendet werden, ohne dass sie immer genau definiert werden. Laut den Referenztexten zum *service civique* soll eine *formation civique et citoyenne* „die Debatte und das gemeinsame Nachdenken über große gesellschaftliche Themen“ fördern, aber auch „die Werte der Republik verbreiten“ und „den sozialen Zusammenhalt festigen“.

Das 2015 in den Lehrplänen eingeführte Schulfach *éducation morale et civique* („Moral- und Bürgerkunde“) beruht laut Gesetz auf vier Schwerpunkten: „die Bildung eines moralischen Bewusstseins, das Verständnis der Rolle von Regeln und Recht, die Ausübung eines kritischen Urteils [und] der Sinn für Engagement“ (Bulletin officiel de l'éducation nationale). Es ist jedoch zu beachten, dass das Adjektiv *citoyen* im Namen dieses Schulfachs nicht vorkommt.

Diese Definitionen sind an sich recht vage, aber man kann feststellen, dass ihnen gemeinsam ist, dass sie die Vermittlung von Werten und die Entwicklung von sozialen Kompetenzen in den Vordergrund stellen. In ihrer derzeitigen Form ist die *éducation à la citoyenneté* also nicht einfach eine säkulare Religion, die nur dazu einlädt, patriotische Helden und Symbole zu verehren.

In der Tat treten vor allem in dem Zusammenspiel von „Erinnerung“ und *citoyenneté* eine Reihe von Unklarheiten und sogar Widersprüchen auf. Da es keinen vergleichbaren Bruch

wie in Deutschland 1945 gab, haben sich die Diskurse in diesem Bereich je nach den gesellschaftlichen Entwicklungen überlappt, ohne sich gegenseitig zu ersetzen oder konsequent zu artikulieren. Um nur ein Beispiel zu nennen: Die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg hat im Laufe der Jahrzehnte neue Elemente wie die deutsch-französische Aussöhnung, den Aufbau Europas oder die Rehabilitierung der *fusillés pour l'exemple* (Soldaten, die nach einer Entscheidung eines Militärgerichts für eine bestimmte Straftat hingerichtet werden, u. a. um Exempel zu statuieren) integriert, ohne jedoch auf die militaristische Weltanschauung der 1920er Jahre zu verzichten – was Erinnerungsarbeit manchmal zu einer recht akrobatischen Angelegenheit macht.

2.b In Deutschland

Die Förderung demokratischer Werte gegenüber dem totalitären Modell, das der Nationalsozialismus zwischen 1933 und 1945 verkörperte, bleibt der Eckpfeiler der (historisch-) politischen Bildung. In den 1970er Jahren, im Kontext dieser Aufarbeitung einer noch jungen Vergangenheit, aber auch in einer angespannten politischen Situation, die durch die Gewalttaten der Roten Armee Fraktion geprägt war, erschien auf Initiative eines regionalen Ablegers der Bundeszentrale für politische Bildung der „Beutelsbacher Konsens“. In diesem Text werden die drei Grundsätze festgelegt, die für die politische Bildung gelten sollten:

1. Jede Form der Indoktrination ist untersagt. Es ist verboten, den Schüler*innen auf jegliche Art und Weise Ideen aufzuzwingen und damit die Bildung eines eigenen Urteils zu behindern.
2. Was in der Politik oder Wissenschaft debattiert oder kontrovers diskutiert wird, muss auch in der Bildung debattiert oder kontrovers diskutiert werden, damit die Schüler*innen die verschiedenen Standpunkte kennen lernen.
3. Alle Schüler*innen sollen in der Lage sein, die politische Situation im Hinblick auf ihre eigenen Interessen zu analysieren und daraus Konsequenzen zu ziehen.

Seit seinem Erscheinen im Jahr 1976 wurde dieser Text oft diskutiert und sogar kritisiert, was zur Erstellung weiterer Dokumente (wie der Frankfurter Erklärung von 2015) geführt hat. Die darin beschriebenen Grundsätze gelten jedoch nach wie vor für viele Projekte und Bildungsprogramme in Deutschland.

Alles in allem zeigt ein Vergleich der beiden Ansätze unterschiedliche Auffassungen der *éducation à la citoyenneté/politischen Bildung* sowie ein unterschiedliches Verhältnis zu Geschichte und Erinnerung, aber auch ein gemeinsames Bestreben, das zu fördern, was man als demokratische Kompetenzen bezeichnen könnte.

3. Aktuelle Herausforderungen

Die französische *éducation à la citoyenneté* und die deutsche politische Bildung haben, wie bereits erwähnt, jeweils ihre Eigenheiten. Dennoch stehen sie derzeit vor recht ähnlichen Herausforderungen.

Eine Herausforderung ist das Aufkommen von identitären (rechtsextremen) Diskursen in jeder Gesellschaft, denen zufolge die Verteidigung von Werten oder Grundsätzen der Verteidigung der Interessen einer bestimmten sozialen, ethnischen oder religiösen Gruppe weichen sollte. Auch wenn dieses Phänomen in Frankreich besonders spektakulär ist (aufgrund der lange Zeit vorherrschenden universalistischen Tradition, die von der Aufklärung geerbt wurde), betrifft es beide Länder und stellt die Herausforderung einer Pluralität dar, die nicht Abschottung oder Konkurrenz bedeutet.

Andererseits wirft das Auftreten neuer Bedrohungen für die liberalen Demokratien die Frage nach der Relevanz von Ansätzen auf, die aus einer mehr oder weniger weit zurückliegenden Geschichte stammen. Sowohl an die politische Bildung als auch die *éducation à la citoyenneté* werden von staatlichen Strukturen hohe Erwartungen gestellt, als ob sie eine Impfung oder ein Gegenmittel gegen alle Formen des Totalitarismus sein könnten. Wurde die oben beschriebene *éducation morale et civique* in Frankreich nicht als Reaktion auf die islamistischen Anschläge von 2015 geschaffen? Nun ist die Förderung des kritischen Geistes zwar aktueller denn je, aber eine Reflexion über die Erneuerung der Werkzeuge und Referenzen kann angesichts der Herausforderungen des 21. Jahrhunderts hilfreich sein. Der Aufstieg des Populismus, die zunehmende religiöse Radikalisierung und die tiefgreifenden Veränderungen in den Informationstechnologien und Social Media erfordern heute andere Antworten als in den vergangenen Jahrhunderten.

Methoden interkultureller Bildung

Wenn das Projekt **Une-Deux // Doppelpass** die Form einer internationalen Jugendbegegnung annimmt, bei der die Teilnehmenden aus Deutschland und Frankreich mehrere Tage lang zusammenkommen, hat es eine internationale Dimension, die alle Aktivitäten „einfärbt“. Auch wenn Fußball und politische Bildung die Hauptthemen des Projekts bleiben, sind Gruppendynamik und interkulturelles Lernen wesentliche Elemente, die in das Programm integriert werden müssen, sei es als Querschnittsthema oder in speziellen Punkten.

Dieses Kapitel enthält Beispiele für Methoden, mit denen die Herausforderungen einer deutsch-französischen Begegnung mit den Themen von **Une-Deux // Doppelpass** verknüpft werden können.

1. Eisbrecher-Aktivitäten

Ziel: Zu Beginn einer Begegnung kennen sich die Teilnehmenden aus beiden Ländern noch nicht und neigen dazu, Abstand zueinander zu halten. Die sogenannten Eisbrecher-Aktivitäten sollen durch das Spiel eine Atmosphäre schaffen, die den Austausch fördert.

Arbeitsblatt 1.a: Die Autogramm jagd

Dauer: 15 Minuten

Material: 1 A4-Blatt und 1 Stift pro Person

Ablauf:

- Schritt 1: Das Team verteilt an jede Person ein Raster mit 15 bis 20 Kästchen. In jedes Feld wird ein Satz auf Deutsch und Französisch geschrieben, der sich auf Fußball, Bürgerschaft und/oder Sprachen bezieht. Zum Beispiel: „Ich bin Fan einer Fußballmannschaft“, „Ich bin Mitglied eines Vereins“, „Ich kann ein Lied in einer anderen Sprache auswendig“, usw.
- Schritt 2: Ziel des Spiels ist es, das Raster so schnell wie möglich zu vervollständigen, indem man Unterschriften von Teilnehmenden aus dem Partnerland sammelt. Dazu muss man eine Person ansprechen, ihr einen der Sätze aus dem Rätsel vorlesen und sie dann das Kästchen unterschreiben lassen – vorausgesetzt, der Satz trifft auf sie zu. Jede Person darf nur ein Kästchen pro Raster unterschreiben.

- 3. Schritt: Wenn eine Person ihr Raster vervollständigt hat, sagt sie „Bingo“ und beendet damit die Aktivität. Um den Sieg zu bestätigen, müssen die Ergebnisse überprüft und ggf. kommentiert werden.

Anmerkungen: Im 2. Schritt ist es wichtig, den Satz in der Sprache des Partners zu lesen, um sich mit seinem Vokabular vertraut zu machen.

Arbeitsblatt 1.b: Der Blindenführer

Dauer: 20 Minuten

Material: 1 Augenbinde/Schlafmaske pro Person, diverse Gegenstände

Ablauf:

- Schritt 1: Das Team baut einen Parcours auf, der einen Punkt A mit einem Punkt B verbindet. Auf dieser Strecke werden Gegenstände aufgestellt, die Hindernisse darstellen, die die Teilnehmenden umgehen sollen: Tische, Stühle, Bänke, Kisten usw.
- 2. Schritt: Die Teilnehmenden bilden deutsch-französische Paare und erhalten eine Liste mit nützlichen Begriffen, um sich in beiden Sprachen zu orientieren: rechts/à droite, links/à gauche, vorwärts/en avant, rückwärts/en arrière etc.
- 3. Schritt: Wenn die Paare alle Begriffe auswendig gelernt haben, verbindet sich eine Person die Augen und absolviert den Parcours nach den mündlichen Anweisungen ihres Partners/ihrer Partnerin. Der „Blindenführer“ muss sich in der Sprache der „blinden“ Person ausdrücken und die beiden dürfen keinen Körperkontakt haben. Am Ende des Parcours werden die Rollen getauscht.

Hinweis: Die erworbenen Begriffe können zwar im Sport im Allgemeinen (und im Fußball im Besonderen) nützlich sein, aber das Hauptziel der Aktivität ist nicht so sehr das Erlernen einer Sprache, sondern die Erfahrung der Zusammenarbeit und durch sie der Aufbau von gegenseitigem Vertrauen.

2. Sprachanimationen

Eine deutsch-französische Begegnung ist kein Sprachkurs. Dennoch ist es wichtig, dass die Teilnehmenden aus beiden Ländern in der Lage sind, sich zu verständigen, auch wenn sie zuvor nur geringe oder gar keine Kenntnisse der Partnersprache hatten.

Sprachanimationen, die häufig zu Beginn eines Tages oder Halbtages angesetzt werden, sollen ihnen helfen, die Sprachbarriere zu überwinden, indem sie ihnen entweder Wörter beibringen, die sie während der Begegnung verwenden können, oder indem sie ihnen Strategien aufzeigen, wie sie sich verständlich machen können, wenn ihnen die Wörter fehlen (z. B. Wiederholung, Umformulierung, Zeichnen, Pantomime, Kommunikation in einer anderen gemeinsamen Sprache, Nutzung von Wörterbüchern oder Übersetzungsprogrammen, usw.).

Arbeitsblatt 2.a: Internationalismen

Dauer: 10 Minuten

Material: A4-Blätter, Stifte

Ablauf:

- 1. Schritt: Die Teilnehmenden bilden binationale Kleingruppen von jeweils 4 Personen. Jede Kleingruppe erstellt eine Liste von Internationalismen mit Bezug zum Sport. Ein Internationalismus ist ein Wort, das in mehreren Sprachen die gleiche oder eine ähnliche Form hat, auch wenn sich die Schreibweise und/oder die Aussprache leicht unterscheiden, z. B. Sport/sport, Ball/balle usw.
- 2. Schritt: Nach 10 Minuten hat die Kleingruppe gewonnen, die die meisten Internationalismen gefunden hat – nach Bestätigung der Ergebnisse in der Großgruppe.

Anmerkung: Diese Aktivität kann eine psychologische Hemmschwelle für den Gebrauch der Partnersprache abbauen, indem sie zeigt, dass einige Wörter ohne Probleme verstanden werden können. Falls nötig, kann die Liste mit Wörtern aus anderen Bereichen (Essen, Transport usw.) ergänzt werden.

Arbeitsblatt 2.b: Das Fußball-ABC

Dauer: 20 Minuten

Material: 4-6 A1-Blätter, 4-6 Marker, Klebeband.

Ablauf:

- 1. Schritt: Die Teilnehmenden werden nach dem Zufallsprinzip in 4 bis 6 deutsch-französische Kleingruppen eingeteilt (je nach Größe der Gesamtteilnehmerzahl). Jede Kleingruppe stellt sich in einer Reihe mehrere Meter von einem A1-Blatt entfernt auf, das an einer Tafel oder einer Wand befestigt ist. Auf jedem Blatt – eines pro Kleingruppe – sind die 26 Buchstaben des Alphabets von A bis Z geschrieben.
- 2. Schritt: Ziel ist es, das ABC so schnell wie möglich zu füllen, indem für jeden Buchstaben ein Wort gefunden wird, für das er den Anfangsbuchstaben bildet und das zum Lexikon des Fußballs gehört. Zum Beispiel: Arbitre, Ball, Corner, Doppelpass, etc. Es können sowohl deutsche als auch französische Wörter verwendet werden. Es können keine Eigennamen verwendet werden. Auf ein Teamsignal hin beginnt ein Staffellauf: Innerhalb jeder Kleingruppe läuft die Person am Anfang der Reihe zum Blatt, schreibt ein Wort auf und kehrt dann zum Ausgangspunkt zurück, um den Marker an die nächste Person weiterzugeben. Es ist nicht erforderlich, das ABC in alphabetischer Reihenfolge auszufüllen. Es ist jedoch nicht erlaubt, „auszusetzen“ oder in die Reihe zurückzukehren, ohne etwas geschrieben zu haben. Da einige Buchstaben in beiden Sprachen selten sind, hat jede Kleingruppe zwei Joker, die sie an den Buchstaben platzieren kann, bei denen ihnen am wenigsten etwas einfällt.
- 3. Schritt: Wenn eine Kleingruppe ihr ABC mit 26 Wörtern (oder 24 Wörtern + 2 Jokern) gefüllt hat, wird die Aktivität gestoppt. Die große Gruppe wird dann aufgefordert, ihre Ergebnisse zu überprüfen, um sicherzustellen, dass die Vorgabe eingehalten wurde. Im Streitfall kann die Siegergruppe aufgefordert werden, ihre Wahl zu begründen.

Hinweis: Je nach den Ergebnissen kann das Team die Aktivität damit abschließen, dass der Schwerpunkt auf der sportlichen Betätigung (z.B. Freistoß), auf Wettbewerben (z.B. Meisterschaft) oder auf den mit Fußball verbundenen Werten (z.B. Kooperation) lag.

3. Interkulturelle Übungen

Während die Auseinandersetzung mit sprachlicher Differenz ein wichtiger Bestandteil jeder deutsch-französischen Begegnung ist, müssen auch kulturelle Unterschiede im Rahmen des Programms thematisiert werden. Es ist wichtig, bestimmte Vorurteile und Stereotypen in Bezug auf das Partnerland zu entkräften, aber es sollten auch echte Unterschiede in der Art

und Weise, wie Menschen kommunizieren, sich ernähren, sich kleiden usw. nicht verschwiegen werden. Wenn es gelingt, die Fallstricke der Vereinfachung und Verallgemeinerung zu vermeiden, kann man die Teilnehmenden dazu bringen, sich selbst zu reflektieren, indem man ihnen bewusst macht, dass es andere Perspektiven gibt und dass diese genauso legitim sind wie die eigene.

Arbeitsblatt 3.a: Barnga

Dauer: 50 Minuten

Material: Würfel, A4-Blätter, Stifte, Tische, Stühle

Ablauf:

- Schritt 1: Die Teilnehmenden setzen sich zu je 4 Personen an einen Tisch. Auf jedem Tisch liegen ein sechseitiger Würfel und eine Spielregel. Diese Regel gibt an, welcher Spieler mit dem Würfeln beginnt und welchem Ergebnis jeder Wurf entspricht (z. B. 1: Der Spieler erzielt 1 Punkt und der nächste Spieler ist an der Reihe; 2: Der Spieler erzielt 2 Punkte; 3: Der Spieler erzielt 3 Punkte und würfelt erneut usw.). Es beginnt eine Testphase von 5 Runden, damit die Teilnehmenden die Regeln verstehen und lernen können.
- 2. Schritt: Nach dieser Testphase werden die Regeln zurückgenommen und es herrscht Ruhe. Es ist nun verboten, sich mithilfe von Wörtern zu verständigen, sei es mündlich oder schriftlich. Eine Spielphase von fünf Tischrunden beginnt und die Ergebnisse werden nach und nach auf einem Blatt notiert. Was die Spieler*innen nicht wissen, ist, dass die Spielregeln an jedem Tisch anders sind. An Tisch 1 beginnt beispielsweise die Person mit den kürzesten Haaren; an Tisch 2 die Person mit den hellsten Haaren usw. Auch die Ergebnisse, die den gewürfelten Zahlen zugeordnet sind, sind teilweise unterschiedlich.
- 3. Schritt: Am Ende der fünf Tischrunden steht die Person, die die meisten Punkte gewonnen hat, auf und geht im Uhrzeigersinn zum nächsten Tisch. Eine neue Spielphase beginnt, aber diesmal gehorcht ein Spieler pro Tisch anderen Regeln, ohne dass diese Unterschiede verbalisiert werden können. Der Vorgang wird noch zwei- oder dreimal wiederholt, sodass mehrere andere Personen dazu gebracht werden, den Tisch und damit die Regeln zu wechseln.
- Schritt 4: Das Verbot, mit Worten zu kommunizieren, wird aufgehoben. Die gesamte Gruppe bildet einen Kreis und kommentiert den Ablauf der Aktivität. Wer hat den Tisch

gewechselt? Wer ist am selben Tisch geblieben? Was ist passiert, als zwei Spielregeln miteinander konkurrierten? Hat sich eine der beiden Regeln durchgesetzt? Welche war es? Welche Gründe gab es dafür? Wie war das Verhältnis zwischen Mehrheit und Minderheit? Wurden Kompromisse gefunden? Usw. Indem die Teilnehmenden über ihre eigenen Erfahrungen – und manchmal auch über die Frustration, die diese hervorgerufen haben – sprechen, werden sie dazu angeregt, die Herausforderungen jeder interkulturellen Begegnung zu thematisieren, bei der zwei Bezugsrahmen miteinander in Konflikt geraten.

Hinweis: „Barnga“ wird ursprünglich mit Karten gespielt, aber diese Version mit Würfeln ist einfacher umzusetzen. Über die Aktivität selbst hinaus ist es interessant, eine Verbindung zu Situationen herzustellen, die man als Gastgeber oder Neuankömmling in einem anderen Land (im Urlaub, bei Sprachreisen usw.), aber auch in einem neuen Sportverein, in einer neuen Schule usw. erlebt hat.

Arbeitsblatt 3.b: Das geheimnisvolle Foto

Dauer: 30 Minuten

Material: Computer, Beamer

Ablauf:

- Schritt 1: Das Team projiziert ein Bild auf die Leinwand, das sich auf die deutsche, die französische oder beide Kulturen bezieht (z. B. einen 10-Euro-Schein). Sie stellt einen Gegenstand, ein Dokument oder eine Szene aus dem Alltag dar und enthält einen oder mehrere Hinweise, die eine geografische und/oder kulturelle Verortung ermöglichen (ein Gegenstand, ein Name, die Form eines Schildes, die Zeichnung eines Piktogramms usw.). Im Rahmen des Projekts **Une-deux // Doppelpass** ist es interessant, Elemente auszuwählen, die mit Fußball oder politischer Bildung zu tun haben, aber auch andere Bereiche können angesprochen werden: Essen, Verkehr, Kommunikation usw.
- 2. Schritt: Die Teilnehmenden positionieren sich im Raum entsprechend der „Kultur“ mit der sie das Bild in Verbindung bringen. Zum Beispiel: rechts, wenn sich das Foto auf Deutschland bezieht, links, wenn es sich auf Frankreich bezieht, und in der Mitte, wenn es sich auf beide Länder bezieht. Nachdem alle ihre Position eingenommen haben, können Freiwillige ihre Wahl kommentieren. Anschließend verrät das Team, welche Antwort die richtige war. Danach wird der Vorgang mit einem anderen Foto wiederholt. Die angegebene Zeit entspricht etwa zehn Bildern.

Anmerkung: Diese Aktivität ermöglicht es, kulturelle Unterschiede auf konkrete und spielerische Weise darzustellen. Sie lädt die Teilnehmenden dazu ein, die Sitten und Gebräuche des Partnerlandes kennenzulernen, aber auch sich der Tatsache bewusst zu werden, dass ihre eigenen Praktiken kulturell bestimmt sind, und dass ihre Lebensweise, mit anderen Worten, nicht „normal“ ist (was andere Lebensweisen in den Bereich der Abnormalität verweisen würde), sondern französisch oder deutsch.

4. Feedback und Reflexion

Am Ende der Begegnung (oder in der Mitte der Begegnung im Rahmen einer Zwischenbilanz) ist es wichtig, von den Teilnehmenden ein Feedback zu erhalten, sowohl zum Programm als auch zu den Beziehungen mit dem Team und innerhalb der Gruppe. Diese Bewertungsmomente sollten eine Einschätzung ermöglichen, inwieweit die Ziele des Projekts erreicht wurden. Es kann jedoch sinnvoll sein, zwischen individuellen Bewertungszeiten (in denen sich die einzelnen Teilnehmenden an das Team wenden) und kollektiven Bewertungszeiten (in denen sich die einzelnen Teilnehmenden an das Team, aber auch an den Rest der Gruppe wenden) zu unterscheiden. Erstere ähneln einer Zufriedenheitsumfrage, während letztere eher Zeiten des Austauschs sind und häufig dem Abschluss des Programms entsprechen.

Arbeitsblatt 4.a: Das Bilderbuch

Dauer: 30 Minuten

Material: Fotos (mind. 1 pro Person)

Ablauf:

- Schritt 1: Die Gruppe bildet einen Kreis. Das Team legt verschiedene Fotos in die Mitte des Kreises. Die Bilder sollten möglichst unterschiedliche Stimmungen, Situationen oder Personen darstellen. Es kann sich um Landschaften (ein Feld, einen Gletscher, einen Vulkan usw.) oder Tiere (einen Löwen, eine Taube, einen Igel usw.) handeln. Um eine Verbindung zum Thema Fußball herzustellen, können auch Fotos von Spieler*innen in verschiedenen Körperhaltungen ausgewählt werden: am Boden, mit erhobenen Armen, mit gestreckter Faust, isoliert, solidarisch usw.
- 2. Schritt: Die Teilnehmenden werden gebeten, die Fotos mehrere Minuten lang zu betrachten und dann das Bild auszuwählen, das ihre Stimmung oder das, was sie aus der Begegnung mitnehmen, am besten symbolisiert. Wenn

mehrere Personen das gleiche Bild wählen, stellen sie sich nebeneinander auf.

- Schritt 3: Die Teilnehmenden zeigen abwechselnd das von ihnen ausgewählte Foto und erläutern der gesamten Gruppe und dem Team die Gründe für ihre Wahl. Es handelt sich um eine Phase der Meinungsäußerung und nicht um eine Phase der Debatte. Die Beiträge sollten daher grundsätzlich nicht kommentiert oder kritisiert werden.

Das Team kann Kartenspiele verwenden, die für diesen Zweck entwickelt wurden, oder selbst Bilder ausdrucken, die z. B. im Internet gesammelt wurden. Wichtig ist, dass das Angebot reichhaltig genug ist, um ein breites Spektrum an Ideen und/oder Emotionen abzudecken.

Arbeitsblatt 4.b: Der Fragebogen

Dauer: 15 Minuten

Material: A4-Blätter und Stifte (oder Smartphones)

Ablauf: Das Team gibt allen Teilnehmenden einen Fragebogen zum Ausfüllen (oder einen Link zu einer Anwendung für Online-Umfragen oder -Befragungen). Das Ausfüllen erfolgt anonym und individuell. Es ist interessant, die Art der Fragen zu variieren (offen, geschlossen, Multiple-Choice usw.) und nicht nur Zufriedenheit/Unzufriedenheit auszudrücken (mit dem Essen, der Unterkunft, verschiedenen Programmpunkten usw.), sondern beispielsweise auch nach der Nachhaltigkeit des Lernens oder des Engagements zu fragen. Hat die Begegnung die jungen Menschen dazu angeregt, sich mehr für Fußball zu interessieren? Für Geschichte? Für die Sprache und Kultur des Partnerlandes?

Hinweis: Der Fragebogen ist an sich keine Methode der Jugendarbeit, aber seine Konzeption und Erstellung ist eine Kunst, die nicht improvisiert werden kann, denn die Formulierung dieser oder jener Frage kann die Antworten in die eine oder andere Richtung lenken. Außerdem empfiehlt es sich, von den pädagogischen Zielen oder den Informationen auszugehen, die das Team benötigt (z. B. zur Vorbereitung des weiteren Projektverlaufs).

TEIL 3: KREATIVES ARBEITEN UND BEWEGUNGS-ORIENTIERTES LERNEN

In der Einleitung wurde darauf hingewiesen, dass die im Rahmen von **Une-deux // Doppelpass** vorgeschlagenen Aktivitäten mehreren Lernfeldern angehören können. Da in den ersten beiden Teilen dieses Leitfadens vorwiegend Erinnerungsarbeit sowie das interkulturelle Lernen ausführlich behandelt wurden, wird dieser dritte Teil den beiden letzten Kategorien „Kreatives Arbeiten und „Bewegungsorientiertes Lernen“ gewidmet sein.

Die Aufnahme dieser beiden Lernfelder in das pädagogische Programm hat mehrere Vorteile: Erstens führt sie eine spielerische und/oder kreative Dimension ein, die das Interesse der Teilnehmenden an den Projektthemen verstärkt; zweitens fördert sie die Gruppendynamik (wenn die Aktivitäten gemeinsam durchgeführt werden); drittens stellt sie nonverbale Elemente in den Mittelpunkt des Austauschs und ermöglicht so eine einfachere und unmittelbare Kommunikation zwischen Teilnehmenden – vor allem, wenn sie nicht die gleiche Muttersprache haben.

1. Kreatives Arbeiten

Im Rahmen von **Une-deux // Doppelpass** wurden die ersten Gruppen dazu eingeladen, sich anhand der Graphic Novel *Ein Leben für den Fußball* mit dem Werdegang von Oskar Rohr auseinanderzusetzen. Dessen Autor Julian Voloj, hat sich aktiv am Projekt beteiligt, indem er Fragen des Teams beantwortete und zwei Comic-Workshops für Jugendliche im Institut Français in München anleitete.

Aus diesem Grund werden hier Comics und Graphic Novels im Vordergrund stehen, obwohl es natürlich durchaus möglich ist, andere Kunstrichtungen (Malerei, Poesie, Theater usw.) heranzuziehen.

1.a Untersuchung von Werken

Eine erste Möglichkeit, Comics oder Graphic Novels zu integrieren, besteht darin, die Teilnehmenden mit Werken von professionellen Autor*innen arbeiten zu lassen. Es kann interessant sein, die Teilnehmenden Auszüge oder einzelne Seiten der Bücher analysieren zu lassen, die die Verbindungen zwischen Fußball und politischer Bildung oder Geschichte aufzeigen. So wird im folgenden Beispiel Oskar Rohr von einem Offizier der deutschen Armee zu der Zeit erkannt, als er sich an der Ostfront befand.



Quelle: *Ein Leben für den Fußball*. Julian Voloj/Marcin Podolec. Carlsen. 2020

Die Analyse kann sich auf die Geschichte selbst beziehen – in diesem Fall die Biografie eines Fußballspielers –, aber auch auf die künstlerischen Entscheidungen der Autoren: den Zeichenstil (realistisch/komisch), die verwendete Technik (Tusche, Buntstift usw.), die Beziehung zwischen Text und Bild usw.

In einem Interview, das im Rahmen des Projekts geführt wurde, spricht Julian Voloj auch über die Schwierigkeit, Fußball auf einem Medium, das von Natur aus unbeweglich ist, lebendig und dynamisch darzustellen. Bei dieser Gelegenheit

würdigt er das Talent des Zeichners Marcin Podolec, der Ein Leben für den Fußball gezeichnet hat.

Wenn das Werk auf wahren Begebenheiten beruht, ist es auch interessant zu zeigen, wie bestimmte Bilder durch Archivmaterial inspiriert wurden, indem man auf die verschiedenen Etappen ihrer Entstehung zurückkommt.

Über Ein Leben für den Fußball (Julian Voloj/Marcin Podolec) hinaus kann man unter den Comics, die sich mit Fußball und Bürgerschaft oder Geschichte beschäftigen, folgende nennen:

Un maillot pour l'Algérie

Szenario von Bertrand Galic und Kris / Zeichnungen von Javi Rey.

Verlag Dupuis.

Dieses Album erzählt von dem Versuch, zur Zeit des Algerienkriegs eine algerische Nationalmannschaft zu gründen und sie zur Botschafterin der Unabhängigkeit zu machen.

La patrie des frères Werner

Szenario von Philippe Collin / Zeichnungen von Sébastien Goethals.

Verlag Futuropolis.

Dieses Album erzählt die Geschichte zweier deutscher Brüder und insbesondere ihr Wiedersehen anlässlich des Fußballspiels, das am 22. Juni 1974 zwischen der DDR und der BRD in Hamburg stattfand.

Les fantômes de Séville

Szenario von Didier Tronchet / Zeichnungen von Jérôme Jouvray.

Verlag Glénat.

Dieses Album ist eine fiktive soziologische und zugleich humorvolle Untersuchung, in der zwei Fans Jahre später das von Frankreich gegen die BRD verlorene WM-Halbfinale von 1982, die berühmte „Nacht von Sevilla“, noch einmal Revue passieren lassen.

Diese kurze Bibliografie ist natürlich nicht umfassend und es können auch andere Werke untersucht werden, je nachdem, mit welchem Thema und welcher Epoche sich das Team beschäftigen möchte. Es ist jedoch zu beachten, dass nicht alle Comics, die dem Fußball gewidmet sind, von gleichem Interesse sind. So gibt es eine Reihe von Publikationen, die sich mit der Geschichte eines Spielers oder eines Vereins beschäftigen, die lediglich von deren Heldentaten berichten und daher weniger mit künstlerischem Schaffen als vielmehr mit Marketing zu tun haben.

1.b Einführung in die Sprache des Comics

Die Beschäftigung mit einer Graphic Novel wie Ein Leben für den Fußball kann Kenntnisse über das Medium „Comic“ voraussetzen, die nicht alle jungen Menschen von vornherein besitzen. Umfragen unter den Teilnehmenden von **Une-deux // Doppelpass** haben nämlich gezeigt, dass nur eine Minderheit regelmäßig Comics liest – in diesem Fall vor allem Mangas.

Um nicht bei einer oberflächlichen Lektüre des Werks stehen zu bleiben, kann es daher hilfreich sein, einige Schlüsselbegriffe wie Seite, Sprech-/Denkblase, Onomatopöie/Pengwort usw. vorzustellen.

Eine Aktivität kann darin bestehen, binationale Gruppen zu bilden und die Teilnehmenden anhand von Ausschnitten aus dem untersuchten Werk verschiedene Ebenen und Blickwinkel identifizieren zu lassen, wie z. B.:

Deutsch	Französisch
Die Nahaufnahme	Le gros plan
Die halbnah Einstellung	Le plan moyen
Die Totale	Le plan général
Die Vogelperspektive	La plongée
Die Froschperspektive	La contre-plongée

Hinweis: Diese Begriffe werden auch in Filmen verwendet, sodass sie für junge Menschen, die erstmals mit Comics in Berührung kommen, leichter verständlich sind.

Darüber hinaus können Übungen das Bewusstsein für die Beziehung zwischen Text und Bild schärfen: Indem man verschiedene Texte demselben Bild oder umgekehrt verschiedene Bilder demselben Text zuordnet, kann man zeigen, wie sich diese beiden Elemente wiederholen, ergänzen oder manchmal auch gegeneinander ausspielen.

1.c Anfertigen von Comiczeichnungen

Nachdem die Teilnehmenden die wichtigsten Techniken des Comics/der Graphic Novel durch das Vertiefen eines Werkes oder durch verschiedene Übungen erlernt haben, sind sie in der Lage, selbst ein Bild oder einen Strip (eine Reihe von 3 oder 4 Bildern, die in Form eines horizontalen Streifens angeordnet sind) zu erstellen.

Dabei kommt es nicht auf die grafische Qualität des Ergebnisses an – auch Strichmännchen sind geeignet –, sondern auf die Kreativität der Erzählung: Wie wird der Hintergrund gestaltet? Wie werden die Dialoge formatiert? Wie wird der Zeitablauf dargestellt? Usw.

Das Thema des Bildes oder des Strips kann von den Teilnehmenden selbst gewählt oder vom Team vorgegeben werden. So kann man sie beispielsweise bitten, eine Dokumentation der Begegnung in Form eines Comics zu erstellen. Sie sollten dann während der verschiedenen Aktivitäten des Programms Notizen und Skizzen machen, in Kleingruppen einen Moment auswählen, der sie besonders beeindruckt hat, und diesen Moment dann in Worte und Bilder fassen. Auf diese Weise werden die Teilnehmenden selbst zu Comic-Held*innen!



Comic-Workshop

2. Bewegungsorientiertes Lernen

Im Rahmen von Une-deux // Doppelpass war einer der Programmpunkte einer jeden deutsch-französischen Begegnung das gemeinsame Fußballspielen. Denn auch wenn es bei einer Jugendbegegnung prinzipiell nicht ums Fußballspielen geht,

ist es wichtig, dass Fußball nicht nur ein Diskussionsthema ist, sondern eine konkrete Rolle im Leben der Teilnehmenden spielt. Die Organisation eines Fair Play Turniers ermöglicht es beispielsweise den Teilnehmenden, „gegen den Ball zu treten“ und gleichzeitig die wertorientierte Dimension des Projekts zu bewahren.

Diese Art von Aktivität erfordert die Nutzung von Sportanlagen, über die der Unterbringungsort nicht unbedingt verfügt. Es ist daher empfehlenswert, eine Partnerschaft mit einem lokalen Verein einzugehen, der bereit ist, die Gruppe aufzunehmen – oder sogar seine eigenen Spieler*innen zu mobilisieren.

2.a Notwendiges Material

Für die Durchführung eines Fair Play Turniers wird folgendes benötigt:

- Bälle,
- Trikots oder Leibchen,
- Trillerpfeifen,
- Hütchen (um jedes Feld abzugrenzen),
- feste oder herausnehmbare Tore,
- eine Stoppuhr.

Eine Halbfeld-Konfiguration ermöglicht es, mehrere Spiele gleichzeitig anzusetzen.

2.b Zusammensetzung der Mannschaften

Je nach Größe der Gruppe werden 4 bis 6 Mannschaften mit jeweils 5 bis 7 Spieler*innen zusammengestellt. Es ist wichtig, dass die Mannschaften so gemischt wie möglich sind und sowohl Teilnehmende aus Deutschland und Frankreich, Mädchen und Jungen, Experten und Anfänger*innen umfassen. Ein Turnier, bei dem die Teilnehmenden aufgrund ihres Geschlechts oder ihrer Nationalität gegeneinander antreten, würde den pädagogischen Zielen des Projekts widersprechen. Um eine optimale Mischung zu gewährleisten und keine Spielzeit zu verlieren, wird dem Team empfohlen, die Mannschaftsaufstellung selbst vorzunehmen.

Jede Mannschaft sollte einen Kapitän oder eine Kapitänin aus ihren Reihen ernennen. Wenn die Zeit reicht, kann das Team auch eingeladen werden, sich einen Namen und ein Symbol auszuwählen.



Fair Play Turnier im Rahmen von „Une-deux // Doppelpass“

2.c Ablauf des Turniers

Es sind mehrere Möglichkeiten denkbar, aber die einfachste besteht darin, dass alle Mannschaften wie bei einer Meisterschaft gegeneinander antreten, wobei die Punkte gezählt werden (Sieg: 3 Punkte; unentschieden: 1 Punkt; Niederlage: 0 Punkte) sowie die Anzahl der geschossenen und eingesteckten Tore. Sportlich gesehen gewinnt das Team mit der höchsten Punktzahl.

Damit das Turnier jedoch wirklich Fair Play ist (in dem Sinne, dass der Schwerpunkt eher auf dem Miteinander als auf dem Wettbewerb liegt), muss es auch eine Reihe von zusätzlichen Regeln befolgen. Da bei der Zusammenstellung der Teams auf Geschlechterparität geachtet wurde, müssen das Zusammenspiel (innerhalb der einzelnen Teams) und das Fairplay (zwischen den einzelnen Teams) noch bewertet werden. Ziel ist es, am Ende des Turniers zusätzlich eine Siegermannschaft nach anderen Kriterien als den sportlichen Ergebnissen zu ermitteln – zum Beispiel durch die Verleihung eines „Fair-Play-Preises“.

Unter normalen Umständen wird ein solcher Preis oft als Trostpreis für die am wenigsten erfolgreiche Mannschaft angesehen. Um dies zu vermeiden, ist es wichtig, klar festzulegen, wie Fairplay und Mannschaftsspiel während eines jeden Spiels gemessen werden. Diese Regeln können von den Teamer*innen oder von der gesamten Gruppe festgelegt werden – in diesem Fall sollte ein Workshop im Vorfeld dieser Frage gewidmet werden. Hervorgehobene Punkte können z. B. sein:

- das Fehlen oder die geringe Anzahl von Fouls;
- das Respektieren der Entscheidungen des Schiedsrichters/der Schiedsrichterin;
- das Verhalten in Streitfällen;
- der Verzicht auf aggressive Worte oder Gesten;
- die Anzahl der Pässe innerhalb der Mannschaft;
- die Anzahl der Torschützen innerhalb der Mannschaft (es sind nicht immer dieselben Spieler*innen, die Tore erzielen);
- falls es in den Mannschaften Auswechselspieler*innen gibt: die gerechte Verteilung der Spielzeit.
- usw.

Diese Kriterien sollten es dem Schiedsrichter/der Schiedsrichterin ermöglichen, nach jedem Spiel einen „Fair Play Sieger“ zu bestimmen, der sich vom sportlichen Sieger unterscheiden kann.

Bei der Bekanntgabe der Ergebnisse am Ende des Turniers sollte dem Fairplay-Preis die gleiche oder sogar eine größere Bedeutung beigemessen werden als der Meisterschaftswertung – er kann z. B. mit einer symbolischen Belohnung einhergehen.

BIBLIOGRAPHIE

Geschichte des Fußballs

Alfred WAHL: La Balle au pied : Histoire du football (Gallimard, 1990)

Paul DIETSCHY: Histoire du football (Perrin, 2010)

Hans Joachim TEICHLER: Internationale Sportpolitik im Dritten Reich (Academia, 2023)

Glossare

Kollektiv: Fußball (DFJW, 2016)

Kollektiv: Sprechen über Geschichte und Erinnerung (Volksbund, 2016)

Sprachliche und interkulturelle Animationen

Kollektiv: Sprachanimation in interkulturellen Jugendbegegnungen (DFJW, 2022)

Florian PFEIFER, Ingo MARTIN: Bewegte Sprachanimation (Deutsche Sportjugend, 2017)

Ludovic FRESSE, Ines GRAU: Geschichte und Erinnerung in internationalen Jugendbegegnungen (DFJW, 2015)

Comics

Julian VOLOJ, Marcin PODOLEC: Ein Leben für den Fußball (Carlsen, 2020)

Scott McCLOUD: L'art invisible (Delcourt, 2007)

LERNORT STADION E. V.

Weserstraße 29, 10247 Berlin
Tel. +49 30 986 079 87
info@lernort-stadion.de
www.lernort-stadion.de

Bankverbindung:
GLS Bank
IBAN: DE49 4306 0967 1164 7221 01
BIC: GENODEM1GLS